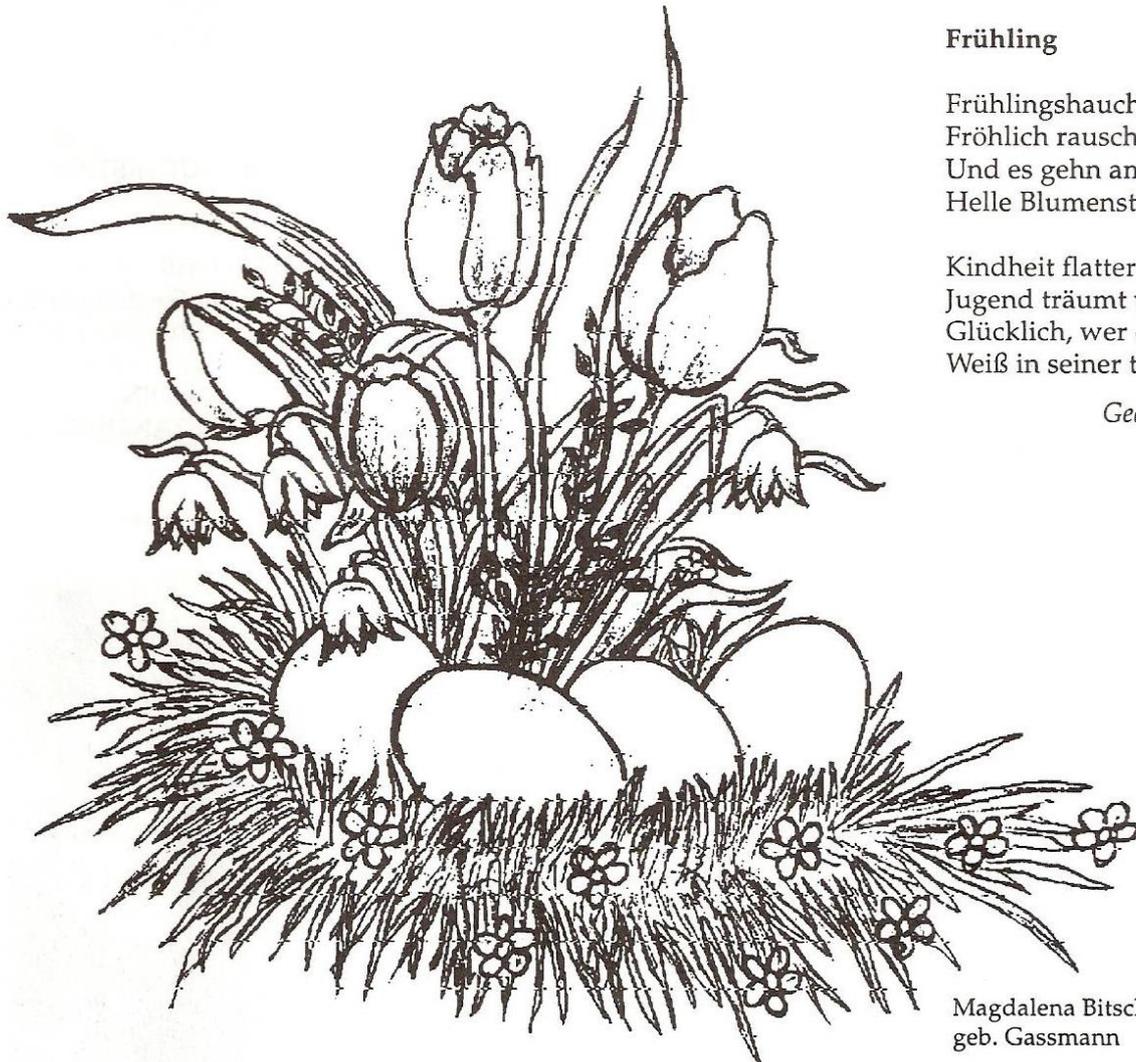


# Mramoraker

## Bote

Mitteilungen – Familiäres  
Neuigkeiten – Geburtstage



### Frühling

Frühlingshauch durchweht die Lande,  
Fröhlich rauscht der Wasser Lauf,  
Und es gehn am Bachesrande  
Helle Blumensterne auf.

Kindheit flattert um die Blüten,  
Jugend träumt von Liebeslust;  
Glücklich, wer den Lenz zu hüten  
Weiß in seiner tiefsten Brust!

*Gedicht nicht signiert*

Magdalena Bitsch  
geb. Gassmann

**Fröhliche Ostern wünschen den Lesern des Mramoraker Boten  
der Heimatortsausschuss und die Schriftleitung**

## Ostergruß (1996) an meine lieben Landsleute

Liebe Mramoraker Landsleute!

In einem Gedicht von W. Willms (übernommen aus dem Buch „Der geerdete Himmel“ heißt es:

„Steh auf wenn dich etwas umgeworfen hat  
steh auf gerade wenn du meinst  
du könntest nicht aufstehen  
der stein von deinem grab wird sich von selbst fortbewegen

es wird dir ein stein vom herzen fallen  
mach alle ostergeschichten wahr  
und frage nicht ob sie wahr sind  
    probiere sie aus  
    ob sie auf dich passen  
sie passen auf dich  
sie sind keine totengeschichten  
    probiere sie dann wirst du sehen  
    es sind wahrsagegeschichten.“

Liebe Mramoraker,  
ich bin nicht mit allem einverstanden, was hier in diesem Gedicht steht! Ich bin auch nicht der Meinung, daß man „OSTERN AUSPROBIEREN“ kann, wie man ein Essen ausprobiert: Schmeckt es, esse ich weiter; schmeckt es nicht, schiebe ich den Teller weg!

Aber vielleicht können wir den Titel etwas abändern und damit für das bevorstehende OSTERFEST eine „Denk-Hilfe“ bekommen – nämlich: „OSTERN EINPROBIEREN!“

Die Frauen kamen zum Grab Jesu, um zu sehen, wie er da leblos in Tüchern eingewickelt liegt. Das waren ihre Erwartungen: einen Toten zu besuchen – ihm die letzte Ehre anzutun. Und sie begegneten dem Auferstandenen!

Liebe Landsleute, dieses Erlebnis der Frauen führte dann im Lauf der Kirchengeschichte zu den schönsten christlichen Bräuchen: Am frühen Ostermorgen hinzugehen an die Gräber! Dort soll sozusagen „einprobiert werden“ in das, was man erleben darf im Hören auf die Osterbotschaft:

„Christ ist erstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!“

Also, liebe Mitchristen, nicht so, daß die Frauen von sich aus, einfach wieder aufstehen mit dem Motto: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Nicht so, daß sich der Stein vom GRAB des TODES „von selbst fortbewegt“ und nun alles wieder in „Butter“ ist. Vielmehr muß hier jenes Eingreifen Gottes vom Himmel geschehen, Blitz und Donner, Macht und Gewalt, der „Bote Jahwes“ muß den Stein wegrollen, soll es zur neuen Hoffnung kommen.

Wir dürfen mit dem Besuch der Gräber und der Gottesdienste zu Ostern „ein-probieren“, jenes Erlebnis der Frauen; wir dürfen es mit dem WORT DES AUFERSTANDENEN. Du darfst es hören und immer wieder neu hören! Du darfst Augen und Ohren offen halten und sehen, wie es „auf dich paßt“! Du darfst selbst erleben im Hören auf das WORT DES AUFERSTANDENEN, daß die Zeugnisse der Evangelisten keine „Toten-Geschichten“ sind, sondern WAHRHEIT und KRAFT.

Ihr sollt leben!  
Macht euch auf, IHM, dem AUFERSTANDENEN, zu begegnen.

Im Glauben an den Auferstandenen weiß ich mich mit vielen von Ihnen verbunden und grüße Sie deshalb mit dem Ostergruß der Kirche:

CHRISTUS IST AUFERSTANDEN,  
ER IST WAHRHAFTIG AUFERSTANDEN.

Ihr Landsmann J. Stehle, Pfarrer



## Einladung

zur Mramoraker Gedenkfeier am Sonntag, den 14. April 1996  
im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen

### Festprogramm:

- 10.00 Uhr: Öffentliche Ausschußsitzung. Alle Landsleute werden herzlich eingeladen, an der Sitzung teilzunehmen.
- 12.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hause. Teilnahme am gemeinsamen Essen bitte noch vor Ostern anmelden bei E. Baumung oder einem anderen Ausschußmitglied.
- 14.00 Uhr: Gedenkgottesdienst, gehalten von Pfarrer Jakob Stehle.  
Begrüßung und Ansprache eines Ausschußmitgliedes.  
Kranzniederlegung im Lichthof an der Gedenkmauer im Haus der Donauschwaben.

Anschließend an die Gedenkfeier Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.  
Wir bitten unsere Besucherinnen, wie auch schon bisher gehabt, Kuchen mitzubringen.

### DER MRAMORAKER HEIMATORTSAUSSCHUß



Sebastian Leicht



Sebastian Leicht

Bitte vormerken und weitersagen:

Das Kirchweihtreffen 1996 findet am Samstag den 21. September in Ludwigsburg statt.

Näheres im nächsten Mramoraker Boten.

## Liebe Mramoraker Landsleute, liebe Freunde!

Der neue „Bote“, der erste für das Jahr 1996, liegt vor Euch. Wir wollen uns bemühen, das versprechen wir Euch, den „Boten“ auch weiterhin als Bindeglied, als Zeichen der Zusammengehörigkeit der Mramoraker zu verlegen.

Wie lange wird er noch erscheinen unser „Mramoraker Bote“? Sicherlich solange Ihr, meine lieben Landsleute, den „Boten“ unterstützt, solange genügend Spenden für den Druck und den Versand eingehen. Bisher hatten wir in dieser Richtung keine Sorgen, wofür sich der Heimatortsausschuß herzlich bedankt. Und sicherlich solange Ihr mit Euren Beiträgen, mit Euren Erlebnisberichten, Euren Erinnerungsberichten und allen weiteren Mitteilungen, natürlich auch familiärer Art, mithelft, den „Boten“ interessant zu gestalten. Herzlichen Dank allen Landsleuten, welche mitmachen und große Bitte an alle anderen Landsleute, auch mitzumachen. Wer kann, sollte etwas tun für den „Boten“, ein jeder nach seinen Möglichkeiten.

Unser „Mramoraker Bote“ soll doch noch lange erscheinen!

Und nun noch eine große Bitte:

Beim Kirweihetreffen am 2.12.1982 wurde unser derzeitiger Heimatortsausschuß gewählt. Damals, 1982, waren die Leute, welche in den Ausschluß kamen, nicht mehr die Jüngsten und heute, 14 Jahre später, sind die Guten nicht jünger geworden. Im Gegenteil, altersbedingte Gebrechlichkeiten und Krankheiten machen manchem eine Aktivität schwer.

Wir brauchen junge Kräfte, oder wir müssen in absehbarer Zeit mit großen Schwierigkeiten rechnen. Macht Euch bitte Gedanken in Richtung wie der Ausschluß verjüngt werden kann. Auch ein jüngerer Vorsitzender würde mir viel Freude bereiten. Bitte um Eure Vorschläge und um Eure Meinungen. Laßt uns wissen, was Ihr denkt und schreibt uns, oder ruft doch mal an.

Ich wünsche und hoffe, daß Ihr alle das neue Jahr gut angefangen habt und wünsche Euch allen Gesundheit und Zufriedenheit.

Wir sehen uns und sprechen uns am 14. April d. J. in Sindelfingen bei der Mramoraker Gedenkfeier.

Helfgott  
Erhard Baumung  
für den Heimatortsausschuß  
1. Vorsitzender

Johannes Wurz

## Erinnerungen

Die Sonne und ein Frühlingstag  
und eines Falters Flügelschlag  
umkreisen einen Fliederbaum  
in Mutters buntem Garten.  
Wie lange ist das jetzt schon her –

Wer wird jetzt unter diesem Baum  
auf jener alten Eichenbank,  
wie jedes Jahr,  
auf unsre Schwalben warten?

Da stand ein Pflug, da war ein Hof  
mit seinem frohen Kinderspiel,  
und jedes Tages Weg und Ziel  
war in des Herrgotts Bilderbuch vermerkt.  
Die Turmuhr maß die Stunden,  
und abends hat stets jeder heimgefunden.

So schwer das Herz dies Bild verlor –  
und fragt: steht noch das alte Tor –  
und wartet noch der Fliederbaum? –  
aus dessen weißem Blütenraum  
stets jedes Jahr dort eine kleine Meise  
dieselbe süße Weise  
als Frühlingsgruß in Mutters Garten sang ...  
Wie lang ist jetzt das schon her.

Dieselbe Sonne und ein Frühlingstag,  
und eines Falters zarter Flügelschlag  
umkreisen jetzt ... vielleicht ... den alten Fliederbaum  
in Mutters schönem Garten. –  
Wer wird wohl unter diesem Baum  
jetzt auf der alten Eichenbank  
auf unsre Schwalben warten?

---

### Impressum:

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Mramorak  
Vorsitzender: Erhard Baumung  
Pirmasenser Str. 3, 76187 Karlsruhe  
Tel.: 0721 / 71176  
Bankverbindung: Sparkasse Zweibrücken,  
Martin Klein,  
Konto Nr.: 9076 – BLZ 543 500 10  
Schriftleitung: Erhard Baumung, Pirmasenser Str. 3,  
76187 Karlsruhe, Tel. 0721 / 71176  
Peter Feiler, Weiherstr. 4, 76437 Rastatt  
Tel. 07222 / 82845  
Karl Kendel, Ditzentalweg 4, 72336 Balingen  
Tel.: 07433 / 21155  
Leserbriefe und gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht immer  
die Meinung des Herausgebers wieder.



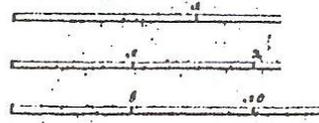
*Kriegskarte*  
vom

**BANAT**

ausführ. Bemerkungen  
verbeyt

1788

Fortungen  
Neue Bewercke von Anno 1733.  
Mauh Anter  
Verwalter Anter  
Posten zugleich Campiatur  
Campiatur allein  
Salts Leg:statt  
Bäder  
Glas:hitzen  
Überführen allein  
Kays. Schiff: Anter  
Zu gleich überführen



## Gedanken beim Betrachten einer Karte des Banats aus dem Jahre 1788

Vor einiger Zeit fand ich in einem Heft die „KRIEGSKARTE VOM BANAT NACH DEN NEUESTEN VERBESSERUNGEN AUS DEM JAHRE 1788“. Was lag näher, als daß ich meinen Geburtsort suchte. An der Stelle, wo ich den Ort mit dem Namen MRAMORAK zu finden hoffte, las ich BRAMORAK. An Stelle des „M“ steht „B“, einwandfrei „B“. Dieser Name ist einwandfrei lesbar und befindet sich fast genau zwischen DELIBLADO und DOLLOVO, den heutigen Deliblato und Dolowo.

Der Ort Mramorak wird erstmals im Jahre 1717 (s. H. Bohland: MRAMORAK Seite 41) erwähnt. Woher kommt der Name des Ortes? Die oft vorgebrachte Erklärung, daß der Name auf das serbische Wort „mramor“ – was Marmor bedeutet – zurückzuführen sei, ist zu bezweifeln. Die Frage ist: Was hatte der Ort schon 1717 mit Marmor zu tun? Der Hinweis, daß es im Nordosten außerhalb des Dorfes eine Quelle gab, die angeblich mit Marmor eingefaßt gewesen sein soll, überzeugt nicht. Es ist zu bezweifeln, daß sich damals die Einwohner die Einfassung einer Quelle mit Marmor, die etwa ein Kilometer von der damaligen Ortsmitte entfernt war, leisten konnten. Mir war die Quelle bekannt. Mit Freunden besuchte ich sie in den 30er Jahren öfters. Vom serbischen Friedhof fuhren wir schnell mit den Fahrrädern an den Zigeunerhäusern wegen der Hunde vorbei. An die Art der Einfassung erinnere ich mich nicht.

Über die Herkunft des Ortsnamens will ein Mramoraker wissen: Es habe sich in der Türkenzeit, also ab dem 16. Jahrhundert, um Mramorak eine kriegerische Auseinandersetzung zugetragen. Der Ort sei nach dem Namen des Befehlshabers benannt worden. Die Antwort auf die Frage nach der Herkunft des Ortsnamens ist also noch nicht gefunden.

Schon vor der Militärgrenze, die ab dem 16. Jahrhundert errichtet wurde, und in der unsere Ansiedler ahnen „Grenzer“ waren, gab es dort eine Verteidigungsanlage der Römer. Vielen Mramorakern ist der Name Römerschanze noch in Erinnerung, zumindest als Flurname. Diese Schanze ist auf der Kriegskarte nicht auszumachen. Sie verläuft in Ost-West-Richtung entlang der Bahnlinie Kubin-Petrovo Selo. Es kann sein, daß die Bahnlinie auf dem ehemaligen Wall der Römerschanze errichtet wurde.

Die auf der Karte eingezeichnete „Römer Schanze“ beginnt an der Donau bei Kubin, verläuft in etwa nördlicher Richtung bei Deliblato vorbei in den Sand und dürfte etwa 30 Kilometer lang gewesen sein. Die heutige Deliblatska Peščara (Sandwüste) ist auf der Karte als „Sand Hiebel“ eingetragen.

Für manche dürfte die Römer Schanze interessant sein. Sie wurde in der Regierungszeit des Kaisers Trajan (98

bis 117) errichtet. Es ist bekannt, daß Trajan in zwei Kriegen – 101/102 und 105/106 – Dakien erobert hat. Als Dakien wurde damals das Gebiet zwischen Donau, Theiss und dem Karpatenbogen – das uns als Banat bekannt ist – bezeichnet.

Die Römer Schanze war eine Verteidigungsanlage gegen die vom Osten eindringenden Völker. Wie sie gebaut war, ist nicht bekannt. Es ist vorstellbar, daß der Limes Vorbild war. Dieser war in der römischen Kaiserzeit eine befestigte Reichsgrenze von Rheinböll (rheinabwärts von Koblenz) über den Taunus und die Wetterau, entlang des Main zur Donau bei Regensburg. Der seit dem 1. Jahrhundert angelegte Limes diente ursprünglich der Kontrolle des Vorfeldes. Im 2. und 3. Jahrhundert wurde er zum Schutz der Grenze des römischen Reiches ausgebaut. Er bestand aus Pallisaden, Gräben, Wall und steinernen Wachttürmen. Die Wachttürme standen in Sichtweite voneinander. Dahinter befanden sich Kastelle.

Die Landkarte war Anregung, mich mit der Landschaft und deren Geschichte zu beschäftigen, ist doch die Vergangenheit der Pannonischen Tiefebene für uns von Interesse.

*Peter Schatz*

## Südbanater Sand

Vor Zeiten wogte hier das Meer,  
Gepeitscht von Götterhand,  
Dann wälzten sich die Wasser schwer...  
Geblieben ist nur Sand.

Sand, soweit dein Auge reicht,  
Die Dünen wandern weit  
Und jede einer Welle gleicht,  
Wie einst in grauer Zeit.

Dann kam der Mensch mit Pflug und Schar  
Ins gelbe Hügel land  
Und rodete, was Wüste war,  
Darin er Heimstatt fand.

Jetzt sprießen üppig Strauch und Baum,  
Das ist des Menschen Tat;  
Im Lenze kommt mit grünem Flaum  
Die winterliche Saat.

Auch wuchern Distel, Busch und Dorn,  
Der Fuchs durch Wälder streift.  
Goldfarben glänzt im Wind das Korn,  
Glührot die Traube reift.

Fluch warst du vielen, gelbes Land,  
Doch hegt dir niemand Groll,  
Wenn Schweiß gedüngt den kargen Sand,  
Der Segen aus dir quoll.

*Dr. Rudolf Mayer*

# Wie Geschwister sich fanden

## Wiederbegegnung am Grabe des Vaters

Vor einiger Zeit berichtete eine Kärntner Zeitung über eine sonderbare Begebenheit. Ein Vater, so hieß es in diesem Blatt, obwohl seit mehr als zwanzig Jahren tot, habe seine beiden durch den Krieg voneinander getrennten Kinder wieder zusammengeführt.

Der Krieg war über das Banat gekommen. Der Vater, Hans Gies aus Komlos bei Hatzfeld, seines Zeichens Huf- und Nagelschmied, war zur Division „Prinz Eugen“ eingezogen worden. So stand denn die Mutter mit den beiden Kindern völlig allein, als Russen im Verlaufe des Krieges das Dorf besetzten. Mit vielen anderen Frauen wurde Maria Gies zur Arbeit in den Kohlen-

wuchs zu einem hübschen Mädchen heran, lernte eifrig und erhielt schließlich eine Stelle an der Sparkasse zu Kellinghausen. Sie wußte wohl, daß die Mutter gestorben, der Vater gefallen war. Ja, sie erfuhr sogar nach einigen Jahren, wo der Vater begraben lag. doch so sehr sie sich auch mühte, über ihren Bruder konnte sie keine Nachricht bekommen. Lebte er überhaupt noch? Oder war er, wie so viele andere Kinder aus dem Banat, in den Wirren des Krieges zugrundegegangen?

Peter war in Kärnten geblieben und ein tüchtiger Autoschlosser geworden. Zur Zeit arbeitete er in der Autowerkstätte Glantschnigg in Friesach. Johanna, seine Schwester, war der einzige Mensch auf dieser Erde, dem er sich zugehörig fühlen konnte. Doch alle Mühe, etwas über sie zu erfahren, war vergeblich. Wohin war sie in jenen furchtbaren Tagen geraten? Was war aus ihr geworden? Wie sah sie aus? Fragen, auf die es keine Antwort gab. Das Geheimnis blieb.

gruben von Dnjepropetrowsk deportiert. Die beiden Kinder, Peter kaum fünf, Johanna drei Jahre alt, wurden voneinander getrennt. Peter kam mit einem Flüchtlingszug nach Österreich, Johanna wurde von Leuten aus dem Nachbardorf Lovrin mitgenommen und kam über Böhmen nach Schleswig-Holstein. Die Mutter war, wie mehrere Jahre später heimgekehrte Frauen berichteten, in der Fremde gestorben. Der Vater war in den letzten Tagen des Krieges im Kampf mit den Partisanen an der Südgrenze Kärntens gefallen und wurde später auf dem Soldatenfriedhof von Völkermarkt begraben. So standen denn die Kinder völlig allein in der Welt und ärger noch, Bruder und Schwester wußten nichts voneinander.

Als die Leute aus Lovrin, die Johanna mitgenommen hatten, nach Brasilien auswanderten, blieb Johanna in Itzehoe zurück und fand im Hause des Bäckermeisters Iversen Aufnahme. Sie

Hin und wieder fuhr Peter auf seiner Solomaschine von Friesach nach Völkermarkt hinunter, um nach dem Grabe des Vaters zu sehen. In diesem Jahre wollte er seinen Urlaub an der Adria verbringen. Er freute sich schon darauf, das Meer zu sehen, die schöne romantische Küste und überhaupt, ein fremdes Land. Wie immer richtete er sich die Fahrt so ein, daß er an Völkermarkt vorbeikam, um dem Grab des Vaters einen Besuch abzustatten. Doch wie staunte er, als er auf dem Grabe einen Strauß frischer Almrosen fand! Er dachte, vielleicht hat sich einer der alten Soldaten des gefallenen Kameraden erinnert. Aber der alte Wegmacher, selbst ein Veteran des Krieges, der den Friedhof betreute, berichtete, eine junge Dame sei hier gewesen und habe nach dem Grabe des Hans Gried ge-

fragt. Sie verbrächte ihren Urlaub in Kärnten, habe sie erklärt. Ehe sie heimfahren würde, käme sie nochmals vorbei.

### wie ersehen am Grab

Da war es Peter zumute, als würde sich das dunkle Gewölk, das so schwer auf seinem Schicksal lastete, zerteilen und hell bräche die Sonne durch. – „Meine Schwester!“ – Wie das klang. Vergessen die Adria! In der Nähe des Friedhofes quartierte er sich ein, um auf seine Schwester zu warten. Schon am dritten Tag klopfte der alte Wegmacher an sein Fenster! „Sie ist gekommen!“ Da eilte er zum Friedhof hinüber.

Wahrhaftig, am Grabe seines Vaters stand eine junge Dame. Sie trug ein hübsches, buntes Sommerkleid und hatte sich ein helles Kopftuch umgebunden. Das sollte seine Schwester sein: Irgendetwas stimmte da nicht. Er hatte sich Johanna ganz anders vorgestellt. Aber – konnte er sich Johanna überhaupt noch vorstellen? Was wußte er denn von ihr? Daß sie immer Angst gehabt hatte, wenn der Vater am Amboß stand und die Funken stoben. Vielleicht war alles nur ein Irrtum.

Er trat näher, grüßte. Die junge Dame war damit beschäftigt, Blumen auf den Grabhügel zu pflanzen, Blumen, die sie vermutlich auf den Bergen gefunden hatte. Sie blickte kaum von ihrer Arbeit auf und beachtete ihn nicht. Also doch ein Irrtum, dachte er, vielleicht eine Dame, die von der Kriegsgräberfürsorge geschickt wurde, um einzelne Gräber zu schmücken.

Er sagte vorsichtig: „Ich danke Ihnen, daß sie sich um das Grab meines Vaters kümmern.“ Da hob die junge Dame erstaunt den Kopf. „Ihres Vaters?“ fragte sie. „Es ist mein Vater!“ „Johanna?“ – „Ja, die bin ich!“ – „Und ich bin Peter, Dein Bruder!“

So geschah es denn, daß die beiden, Peter und Johanna Gies aus Komlos bei Hatzfeld im Banat, die sich viele Jahre vergeblich gesucht hatten, einander am Grabe des Vaters wiederfanden. Ja, der Vater war sozusagen als Zeuge bei diesem seltsamen Wiedersehen zugegen.

Und kein Reporter, kein Presse-mann, niemand vom Fernsehen erschien, um diese ungewöhnliche Szene festzuhalten. Allerdings, es hätte ja auch keine sensationellen Bilder gegeben – zwei junge Menschen, die vor einem Grabhügel standen und einander in die Arme fielen. Und doch war dies einer der beglückendsten Augenblicke, die das Schicksal den Menschen nur selten gönnt und die wert sind, festgehalten zu werden, wenn nicht im Bilde, so doch in Worten.

Karl Springenschmid



Dieses Buch in welches so viele  
Ehrendige Priester Freud und Leid geschrieben,  
war zur vorrichtung bestimmt.

Ich fand es in einem grossen Stump der  
Zeit in welcher die inmenschlichkeit regierte.

Im andern glauben und wätran aber doch  
zuerst Christ. - Was ich meiner Mutter  
verdankte die meine lebenswandlung geleiste.

Es ar ellet kuyes wagg kuyellen farulatan  
sake, sem tudigun' enuberharati sretetennod  
eltoritum: - Es bar menyire wagg wolt og  
kiseris, lugg, wagen faldi hatalmat, al-  
tal soolortossau.

7 molim Bogz da covianovte jedman  
dudge do " freiblag" mire da, surinye, sa-  
mudje massje i vera preatane, da se is-  
radi svireje misli misli - da, nastupje  
gotpuno Hrisianstvo se lasnaban.

Preved o felebaratodet - Elegitsem  
Nis sinostelenet faldi jarakal - gjer-  
tallan jaggales igasaggal - Istens  
dittal veirelt valodi, Ember' ferokula  
torkat.

Si bine am vasut - si bine am  
uscultat - si en bineq credinta am  
luorat. - si de aceea am fost jude-  
cat de hienitor.

Climele se nigg J'natu' newalising  
pyelvin iram ent o gir sord amoy  
jelvit - i birongsayine, lugg, tiste -  
dittal viseltetum minde ember  
nant - Kerre e skindenhate, lugg  
eror erer mind jobbar, terjudger.

Ich forba mir die Foufuit ynamum  
in dieses mytthale Lauf mirer zelan  
zu miralman und foffe durb uf  
damit Naino Vunde, koponyen juba.

Gies Leich mynd gepinoten in juren  
1945 sind ibergehen 1954 - Es yfhe  
Joh do dies zum nittje des  
Kwony Guleum set.

Der B. Ninye meylalato 70

## Irrwege des Mramoraker Kirchenbuches

Im Oktober 1995 gelangte das Kirchenbuch der evangelischen Kirchengemeinde Mramorak – 50 Jahre nach der Vertreibung der Deutschen Jugoslawiens – auf nicht nachvollziehbaren Wegen, wieder in den Besitz der Ortsgemeinschaft.

Es muß nach seinem jetzigen ramponierten Zustand zu urteilen, 50 Jahre unter schwierigen Bedingungen versteckt gewesen sein.

Da die Kirchenbücher 1945 in anderen Gemeinden des Banates oft von den Partisanen verbrannt wurden, oder aus feindlicher Gesinnung für uns Donauschwaben nicht zugänglich sind, ist es ein kostbares Dokument und soll dem Museum der Landsmannschaft zur Aufbewahrung übergeben werden.

Der Retter des Kirchenbuches hat auf einer unbeschriebenen Seite in vier Sprachen folgende Einträge gemacht:

**Deutsch:** Dieses Buch, in welches so viele ehrwürdige Priester Freud und Leid zeichneten, war zur Vernichtung bestimmt.

Ich fand es in einem großen Sturm der Zeit, in welcher die Unmenschlichkeit regierte. Bin anderen Glaubens und Nation, aber doch zuerst Christ. – Was ich meiner Mutter verdanke, die meine Lebenswandlung geleistet hat.

**Ungarisch:** Die barmherzigen und unbarmherzigen Wendungen dieses Lebens konnten mich niemals von meiner menschenfreundlichen Liebe abweichen lassen. Wenn auch die Versuchung groß war, mich unter Einfluß (Einwirken) weltlicher Mächte einzureihen.

**Serbisch:** Ich bitte Gott, daß die Menschheit einmal zum Weltfrieden kommt, daß der Haß zwischen den Nationen und Religionen aufhört, die feindlichen Gesinnungen ausgelöscht werden und daß eine vollkommene Christenheit nachfolgt.

**Ungarisch:** Liebe Deinen Nächsten. – Befriedigt die Niemande mit irdischen Gütern, unparteiischem Recht und Wahrheit – mit Gott gelenkten wahren „menschlichen“ Wendungen.

**Rumänisch:** Gut habe ich gesehen und gut habe ich gehört, mit gutem Glauben habe ich gearbeitet, deshalb bin ich bestraft worden.

**Ungarisch:** In den Sprachen aller vier Nationen des Banats schreibe ich diese paar Zeilen zum Zeichen und Beweis dessen, daß ich jedem Menschen gegenüber meine Achtung gezollt habe, den Allmächtigen bittend, daß sich dieses Gefühl immer mehr verbreite.

**Deutsch:** Ich habe mir die Freiheit genommen, diesem wertvollen Buch einige Zeilen zu widmen und hoffe, daß ich damit keine Sünde begangen habe. Dieses Buch wurde gefunden im Jahre 1945 und übergeben 1954. – Es gebe Gott, daß dies zum Nutzen des evangelischen Glaubens sei.

**Ungarisch:** Der Finder dieses Buches  
Unterschrift e.h.  
unleserlich

Unser Heimatbuch

**Mramorak**  
**Gemeinde an der Banater Sandwüste**  
Von Heinrich Bohland

Auf vielfache Nachfrage sahen wir uns veranlaßt eine kleine Auflage von 100 Stück nachdrucken zu lassen. Der Preis einschließlich Versand beträgt DM 75,-. Bestellungen sind an die Schriftleitung des Boten zu richten.

\*

**GEDENKMÜNZE**  
**MRAMORAK**  
**IM BANAT**



Noch zu erwerben ist die Mramoraker Gedenkmedaille in Silber und auch in Gold.

## Hilfe im Kampf um die Rente

Ein offener Brief an die Leser des „MRAMORAKER BOTE“ von Johann Schelk

Liebe Mramoraker,

ich wende mich heute an die Leser des „Mramoraker Bote“ mit der Bitte um Hilfe im Kampf um die Rente ab dem 12. Lebensjahr. Obwohl ich vor einigen Wochen ähnliche Artikel im „Der Donauschwabe“ veröffentlicht hatte, bitte ich auch die Mramoraker direkt um Unterstützung, da ich davon ausgehe, daß nicht alle Leser des „Mramoraker Bote“ auch die Zeitung „Der Donauschwabe“ abonniert haben. Ich hoffe, daß mir eventuell einer der Landsleute bei der Lösung meines Problems helfen kann oder aber, daß vielleicht auch anderen betroffenen Personen geholfen werden kann. Im übrigen gehe ich davon aus, daß auch andere Mramoraker, wie ich, nach dem Kriegsende ihren Lebensunterhalt schon im Kindesalter selbst bestreiten mußten und daher eventuell das gleiche Problem bei der Rentenkontenklärung hatten, aber nicht den Mut hatten, gegen pauschale und routinierte Ablehnung vorzugehen. Nach meiner Erfahrung gibt es kaum ein Gesetz oder eine Verordnung, ohne das die Rechtsprechung Ausnahmen macht oder abweichend entscheidet.

Um personelle Verwechslungen zu vermeiden, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich 1938 als Sohn des Peter Schelk und der Christine Schelk, geb. Bohland, in Mramorak geboren wurde. Ich habe noch zwei ältere Brüder, die Fritz und Peter heißen.

### Der Sachverhalt meines Problems:

Ich bin mit 56 Jahren in die Frühpension gegangen. Anlässlich dieser Entscheidung habe ich bei der BfA in Berlin eine Kontenklärung meiner Rentenzeiten beantragt. Da ich meinen Lebensunterhalt nachweislich ab dem 12. Lebensjahr allein bestreiten mußte, habe ich auch die Rente ab dem 12. Lebensjahr beantragt. Zum Beweis des Sachverhalts verlangte die BfA eine eidesstattliche Erklärung von zwei Personen, die ich dann auch vorlegen konnte.

Aufgrund z.Z. bestehender Gesetze wurde mir die Anerkennung und Berechnung der Rente ab dem 12. Lebensjahr abgelehnt und mit dem nachfolgend aufgeführten Ablehnungsbescheid erst ab dem 16. Lebensjahr anerkannt:

Die Anerkennung der Zeit der Internierung in Jugoslawien vom 18.08.45 – 22.02.48 als Ersatzzeit im Sinne des § 250 Abs. 1 Nr. 2 des Sechsten Buchs Sozialgesetzbuch wird abgelehnt, weil sie vor Vollendung des 14. Lebensjahrs zurückgelegt wurde.

Die Anerkennung der Zeit der Beschäftigung in Jugoslawien vom 01.08.50 – 18.08.54 als Beitragszeit nach dem deutsch-jugoslawischen Sozialversicherungsvertrag vom 10.03.56 wie nach § 15 des Fremdrentengesetzes wird abgelehnt, da Versicherungspflicht in der jugoslawischen Rentenversicherung in der Zeit vom 01.01.47 – 31.12.57 erst ab Vollendung des 16. Lebensjahres bestand.

**Gegen diesen Bescheid habe ich inzwischen beim Sozialgericht Berlin Klage eingereicht.**

Ich bin fest entschlossen, alle mir zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen und alle möglichen Instanzen zu durchlaufen, um die Rentenzahlung ab dem 12. Lebensjahr zu erreichen.

Mit meinem OFFENEN BRIEF hoffe ich eventuell auch auf Unterstützung durch Landsleute oder Leser dieser Zeitung, die das gleiche Problem hatten oder haben. Vielleicht gibt es unter den Lesern auch Juristen, die mein Problem betreffende Urteile einzelner Sozialgerichte oder des Bundessozialgerichts kennen, die die BfA bei ihrer Entscheidungsfindung nicht berücksichtigt hätte.

Informationen und eventuelle Rückfragen bitte ich an meine nachfolgende Anschrift zu senden oder sich auch telefonisch an mich zu wenden:

Johann Schelk  
Neuköllner Str. 340  
12355 Berlin-Rudow  
Tel./FAX 030 / 663 56 65

Für Informationen und Ratschläge möchte ich mich jetzt schon vielmals bedanken.

Ihr Landsmann Johann Schelk

## „Mramorak, die Gemeinde an der Banater Sandwüste“

Verfasser: Heinrich Bohland

Dieses einmalige Heimatbuch für uns Mramoraker ist wieder erhältlich. Aus der dritten Auflage dieses Werkes sind noch wenige Exemplare zum Verkauf im Angebot zu erhalten.

Wenn es mich mal nach MAMRAK zieht, dann greife ich zu meinem Heimatbuch und versetze mich nach Hause. Vor einigen Tagen las ich einen Artikel von Dr. Rudolf Mayer über die Viehzucht und die Landwirtschaft in unserem Heimatort (Seite 268). Der Verfasser schreibt unter anderem:

*„... Unsere ansässigen Vorfahren waren überwiegend Bauern. Zur Bewältigung ihrer bäuerlichen Arbeit bedurfte es zwangsläufig der Haustiere.*

*Der damalige Landwirt mußte Pferde vor den Wagen oder Pflug spannen, wollte er sein Feld bestellen oder die Ernte einbringen. Heutzutage macht das der Traktor. Und einen dampfenden Misthaufen darf es im Zeitalter des Umweltschutzes auch nicht mehr geben.*

*Die bevorzugte Pferderasse war der Nonius, ein leichtfüßiges aber ausdauerndes kräftiges Tier, das man sowohl in der langsamen Gangart vor den Pflug als auch im flotten Wagen- oder Schlittentrab bewegen konnte. Das mußte so sein, denn der Weg in die „vierti Flier“ oder gar in die „Flamunda“ war weit. Und die mit fröhlichem Jungvolk vollbepackten Schlitten durften ebenfalls nur in zügigem Tempo sonntags durch die tief verschneiten Gassen fahren; im Schritt fuhr keiner.*

*Seltener war der etwas schwächere Gidran. In der Pflege seiner stolzen Pferde überbot man sich. Wohlgenährt mußten die Tiere sein, eine glatte, glänzende Haut war der Beweis liebevollen Striegelns...“*

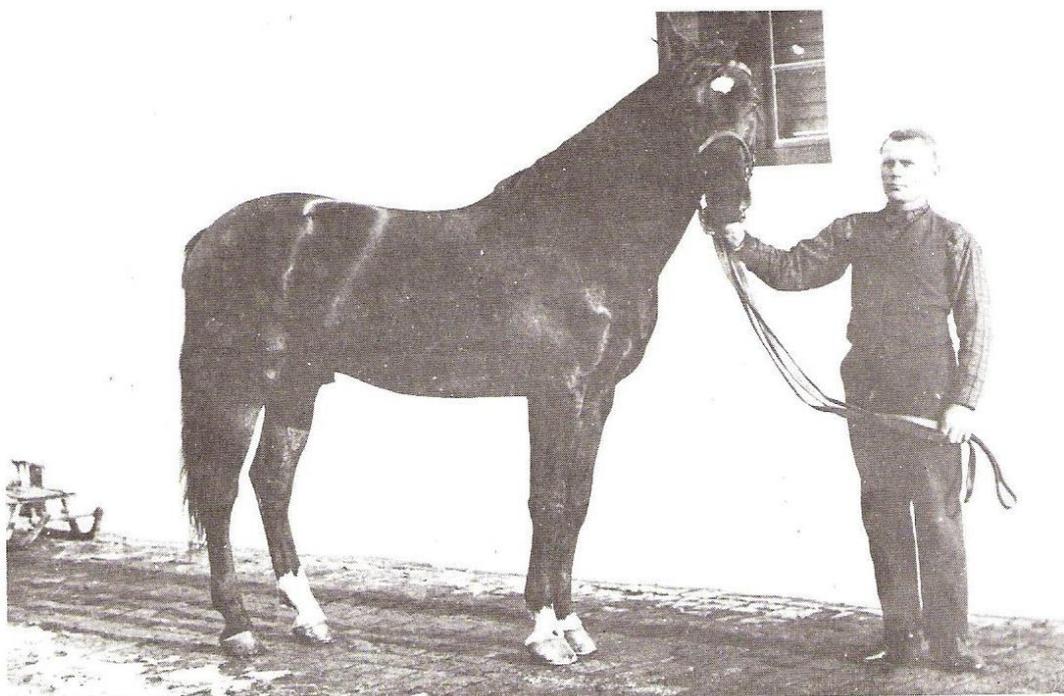
Soweit Dr. R. Mayer im Mramoraker Heimatbuch. Mit zwei, dem Heimatbuch entliehenen Bildern will ich diese Worte bestätigen.



Dieser Tage las ich im „Neu-Pasuaer Trommler“ (für den Neu Pasuaer ist der „Neu Pasuaer Trommler“ das, was für den Mramoraker der „Mramoraker Bote“ ist) einen sehr interessanten Bericht, welcher sehr gut zu dem Artikel in unserem „Heimatbuch“ paßt. Der „Trommler“ schreibt:

*„... Die in der kaiserlich-königlichen (k.k.) Militärgrenze liegenden Ortschaften waren unter anderem verpflichtet, für das Militär Pferde bereitzustellen. Dies bezeugen Akten im Staatsarchiv (Kriegsarchiv) in Wien. In einer Akte aus dem Jahre 1870 ist dies wie folgt ersichtlich: Das königlich ungarische Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel schrieb am 2. November 1870 an das k. und k. Kriegsministerium in Wien:*

*„In Beantwortung der geehrten Zuschrift vom 23. September 1870 (Zahl 6044) beehrt man sich dem k. und k. Kriegsministerium mitzuteilen, daß mit Rücksicht auf den vom*



Militärkommando zu Peterwardein mit dem Bericht vom 14. September 1870 (Zahl 5428) vorgelegten Ausweis über den Bedarf an ärarischen (staatlichen) Beschälern (Zuchthengsten) für die Deckzeit des Jahres 1871 das Staats-Hengsten-Depots Commando zu Nagy Körös angewiesen worden ist, für das Jahr 1871 folgende Stationen in den Grenzregimentern mit Beschäler zu besetzen und zwar:

*Im Deutsch-Banater Regiment*

Rudolfsnad	mit 2 Hengsten
Perlas	mit 2 Hengsten
Glogon	mit 2 Hengsten
Sefkerin	mit 2 Hengsten
Usdin	mit 2 Hengsten
Antalfalva	mit 2 Hengsten
Franzfeld	mit 2 Hengsten
Debeljacsá	mit 2 Hengsten
Homolicz	mit 2 Hengsten
Bavanistie	mit 2 Hengsten
Kubin	mit 2 Hengsten

*Im Serbisch-Banater Regiment*

Karlsdorf	mit 3 Hengsten
Ulma	mit 2 Hengsten
Dolova	mit 2 Hengsten
MRAMORAK	mit 3 Hengsten

*Im Roman-Banater Regiment*

Ohoba mit 2 Hengsten  
 Caransebes mit 2 Hengsten  
 Das königlich-ungarische Staats-Hengsten Depots-Commando zu Warasdin wurde angewiesen, sowohl die Stationen des Peterwardeiner Grenzregiments und zwar  
 Mitrowitz mit 2 Hengsten  
 Neu-Pasua mit 3 Hengsten  
 als auch die Commune Semlin mit 3 Hengsten für die Deckzeit des Jahres 1871 zu besetzen. Zugleich beehrt man sich mitzuteilen, daß die Besetzung der übrigen in Vorschlag gebrachten Stationen mit Beschälern wegen Mangel an Hengsten nicht bewerkstelligt werden kann.

Pest, den 2. November 1870

Für den Minister  
 der Staatssekretär  
 (Unterschrift)“

(Kriegsarchiv Wien 1870 10A 40-11/2)

## Als der Krieg zu Ende war, ging's bei uns erst los

Unter diesem Titel schreibt unsere Landsmännin Frau Katharina Gerstenmeyer aus ihren Erinnerungen in der lokalen Presse ihres Wohnortes. Solche Zeitungsberichte sind nötig, denn viele Einheimische haben keine Ahnung von dem Schicksal ihrer Mitbewohner, den Donauschwaben. Wir bringen in Fortsetzung diesen Bericht unserer Landsmännin.

Frau Gerstmeier ist eine Tochter der im September 1995 mit 92 Jahren verstorbenen Philippine Klein geborene Zeeb (an anderer Stelle im „Boten“ die Todesanzeige).

Kriegsende vor 50 Jahren. Ob der Einmarsch der französischen Truppen damals als Befreiung empfunden wurde oder als Besatzung, das machte ein jeder mit sich selbst aus. Die meisten Menschen dürften damals aufgeatmet haben: Hauptsache, vorbei! Anders war das bei uns Donauschwaben.



Katharina Gerstenmeyer war zwölf Jahre alt (auf unserem Foto ist sie 16) als die Partisanen kamen und alle Deutschstämmigen ins Lager steckten, Katharina lebte mit ihren Eltern und Geschwistern fünfzig Kilometer nordöstlich von Belgrad. Am Beispiel ihrer Familie schildert sie in ihrem Erlebnisbericht, Titel: „Die Nacht der Vertreibung“, das Schicksal der Donauschwaben.

Katharina Gerstenmeyer lebt heute in Bildechingen. Hier noch ein kleiner geschichtlicher Abriß: Im 19. Jahrhundert waren Tausende Deutsche gen Osten gezogen und hatten im fruchtbaren Tiefland entlang der Donau gesiedelt. Der Großvater von Katharinas Mutter war damals von Hirschlanden bei Leonberg nach Pantschowa bei Belgrad ausgewandert. Das von den Deutschen besiedelte Banat wurde nach dem Ersten Weltkrieg auf Jugoslawien, Rumänien und Ungarn verteilt. 1931 lebten im westlichen Banat und Serbien rund 144.000 Deutschstämmige.

„Was geschah mit uns Donauschwaben vor 50 Jahren? Es war die Nacht vom 27. auf den 28. April 1945. Durch Klopfen an unsere Haustür wurden meine Mutter, meine drei Schwestern und ich aus dem Schlaf gerissen. Unsere Mutter machte auf. Zwei bewaffnete Partisanen stürmten ins Haus. Wir erschrakten als wir sie sahen. Sie zeigten mit dem Gewehrlauf auf uns; wir sollten uns beeilen. Wir ahnten, wohin es gehen sollte. Schon Wochen vorher hatte es hinter vorgehaltener Hand geheißt, daß man uns ins Internierungslager stecken würde. Unsere Mutter packte für jeden ein Bündel – ein paar Kleidungsstücke und etwas Proviant –, und dann machten wir uns auf.

In dieser Nacht wurden wir Donauschwaben enteignet und vertrieben. Die Erwachsenen verließen Hab und Gut. Ich mußte an das Fohlen denken, daß erst zwei

Tage alt war; wer würde es versorgen, wer würde sich um die übrigen Tiere kümmern? Meine Eltern hatten eine mittelständische Landwirtschaft umgetrieben, von der unsere siebenköpfige Familie gut hatte leben können.

Als wir am Rathaus ankamen, versammelten sich überwiegend Frauen und Kinder. Die Männer waren an der Front oder schon gefallen. Mein Bruder war vergangenen Herbst eingezogen worden; meinen Vater hatten sie am 1. Januar nach Rußland deportiert und in ein Arbeitslager verschleppt. Ich weiß noch wie furchtbar es war, als sie ihn holten. Viele andere Familien hatte man schon ein halbes Jahr zuvor abgeholt, in die Kreisstadt Kubin gebracht und dort erschossen. Mein Onkel, die Tante und ihre 17jährige Tochter waren auch dabei gewesen. Warum sie erschossen wurden, hatte niemand sagen können.

Noch in der Nacht nahmen uns die Partisanen Uhren und Wertsachen ab. Niemand wußte zunächst, was mit uns geschehen sollte. Wir hatten Angst. Erst im November '44 waren 108 Männer aus unserem Dorf erschossen worden. Als der Tag anbrach, mußten wir in Mramorak ins Lager. Dort wurden wir von unserer Mutter getrennt. Sie wurde bei den Arbeiterinnen untergebracht, wir Kinder kamen zu meiner Tante, die für uns sorgte; in diesem Teil des Dorfes waren nur Ältere und Kinder untergebracht.

Meine Mutter erkrankte an Typhus; sie litt unter hohem Fieber und es gingen ihr die Haare aus. Die ärztliche Versorgung war schlecht, Tag und Nacht bangte ich um ihr Leben. Von ihrem Lager ging ein Posten auf und ab. Sobald er mir den Rücken kehrte, schlich ich mich hinein und brachte ihr etwas zu essen. Es dauerte lange bis sie wieder genesen war.

Ein halbes Jahr später mußten sämtliche Lagerinsassen nach Rudolfsnad, ins Vernichtungslager. Wir wurden in Viehwaggons verladen und auf den Weg geschickt. Für mich begann die schwerste Zeit meines damals noch jungen Lebens. In Rudolfsnad angekommen, marschierten wir dorfeinwärts. Wir suchten eine Unterkunft, aber in jedem Haus hieß es, es gebe keinen Platz mehr. Da es schon spät am Abend war, suchten wir und noch zwei weitere Familien auf einem Dachboden Unterschlupf; dort blieben wir einige Wochen lang. Doch der Winter stand vor der Tür. Mutter mußte für uns eine neue Bleibe finden. Zusammen mit zwei älteren Frauen kamen wir bei einer Großfamilie unter. Wir bewohnten die Küche; insgesamt waren 17 Personen in diesem Raum eingepfercht. Es war menschenunwürdig.

Nachts lagen wir nebeneinander wie die Ölsardinen auf Stroh. Es piesackten uns Wanzen, die hinter der Wandtäfelung steckten, weshalb man ihnen nicht auf die Spur kam. Läuse und Flöhe plagten uns. Wir hatten kein Wasser, kein Licht, keine Toilette. Das bißchen Speiseöl - ein Eßlöffel pro Person und Woche - verwandten wir für die selbstgemachte Öllampe. Die Lampe bestand aus einem streifen Stoff und einer Blechdose. Die Funzel qualmte so sehr, daß wir alle schwarze Nasenlöcher

bekamen....

*(Der weitere Bericht als Fortsetzung in den nächsten „Boten“)*

## Wenn einer eine Reise tut ...

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen, so heißt es und das kann ich nur bejahen. Meine Tochter und ich hatten beschlossen, im Juni zwei Kurzreisen über die Volksbank zu unternehmen. Die erste nach Ramsau in Österreich und die zweite nach Berlin. Berlin hätte pro Person DM 900 gekostet. Da mein Sohn zu der Zeit gerade in den USA in Detroit-Flint im Staate Michigan ein Studium absolvierte, gab es auch eine Möglichkeit, für ein paar hundert Mark mehr nach Amerika zu fliegen. Als mein Sohn eines Tages anrief und ich ihm von unserem Berlinplan erzählte, sagte er gleich - komm doch nach Amerika. 900 DM für sechs Tage war schon viel. Mein Sohn meinte: Er hat doch dort eine schöne Zweizimmerwohnung, da würde die Unterkunft nichts kosten. Ich überlegte und ging am nächsten Tag zur Volksbank und fragte, ob ich die Fahrt nach Berlin rückgängig machen könnte. Wir hatten Glück ohne einen Pfennig dabei zu verlieren. Ich rief danach gleich ein Reisebüro an und siehe da, der Flug kostete nur 1117 DM. Da mein Sohn bei Bosch in Detroit gerade seine Diplomarbeit machte, hatte er Wohnung und Auto frei, besser konnte man sich's nicht wünschen. Wir haben uns für Amerika entschlossen.

So, nun zu unserem Flug. Das fing in Frankfurt am Flughafen gleich gut an. Erst die vielen Fragereien bis man an die richtige Stelle kam und hat man sich durchgekämpft, wurde uns auch noch der Paß verlangt, den wir nicht hatten. Früher hatte ich einen Paß, als dann die neuen Ausweise kamen, hieß es, man braucht keinen Paß mehr. Da ich öfter in Ungarn und in der Tschechei war, konnte ich anstandslos reisen. Ich habe mir überhaupt keine Gedanken darüber gemacht, leider gilt das nur für Europa. Mögen manche jetzt lachen und sagen, wie kann man das nicht wissen. Ich habe mit Leuten gesprochen, die das auch nicht wußten. Ich habe die bittere Erfahrung gemacht, daß die Erfahrung eine lange und teure Schule ist. Ich glaube Werner Simon heißt der Mann, der die Sendung - Montag abends Feierabend - brachte. Der gute Mann sagte mal: Jedes Blättchen Erfahrung ist mehr wert als ein Baum voll guter Ratschläge. Aber die Sache mit dem Paß hatte doch eine Wirkung gehabt. Wir mußten zurückfahren. Zum Glück hatte ich meinen Seniorenpaß dabei, so daß ich nur die Hälfte zahlen mußte. Meine Tochter, die einen Paß hatte, der aber daheim in der Schublade lag, hätte ja in Frankfurt bleiben können, da wir den Flug nur zwei Tage verschoben haben. Aber um nichts auf der Welt hätte sie das gemacht, sie hatte Angst. So sind wir heimgefahren und ich hatte Glück und konnte noch Paßbilder machen, gleich zum Mitnehmen und im Rathaus

auch noch einen vorläufigen Paß machen lassen, den ich am nächsten Morgen abholte. Am darauf folgenden Tag mußten wir wieder früh aufstehen und wieder nach Frankfurt fahren, denn von dort hatten wir einen Direktflug.

Es war mein erster Flug, ich hatte schon ein bißchen Angst, aber ich wollte das auch mal erleben. Beim Aufstieg schwankte es ganz wenig, aber nachher war es schöner als mit der Bahn. Als es Mittag war, kamen die Hostessen mit dem Essen, alles säuberlich verpackt. Meine Tochter fragte die Hostess, was es gibt. Diese sagte: „Kap kap kap“. Sie konnte leider kein Deutsch. Meine Tochter fragte mich, ob ich weiß, was das ist. Ich sagte: „Nein.“ Da stand ein Ami auf, der neben uns saß, holte sein kleines Wörterbuch und blätterte herum bis er es fand. Es war Putenfleisch. Ich bin ja nicht gerade ein großer Freund davon, aber ab und zu koche ich auch mal etwas mit Putenfleisch. Ich komme später noch einmal auf Putenfleisch zurück. Zum Trinken gab es alles und soviel man wollte. Eines gefiel mir gar nicht. Es waren in der Reihe sieben Plätze und ich hatte mitten drin meinen Platz. Ich kam mir vor wie in einer Klemme. Beim Heimflug waren wir schlauer und verlangten einen Fensterplatz. Ich würde jedem raten, der noch nicht geflogen ist und es einmal tun möchte, sich einen Fensterplatz zu nehmen.

Als wir in Detroit ankamen, warteten wir auf unseren Nik am Ausgang. Wir hatten vorher ausgemacht, daß wir kein Taxi nehmen falls er nicht gleich da ist. Er machte ein Foto von unserem Flugzeug als wir landeten und da mußte er ja wieder ein Stück zurücklaufen. Es war sehr heiß in Detroit, über 30° C, da dachte mein Sohn auch daran, daß wir durstig sind und hatte was zum Trinken dabei, aber keinen Sekt oder sonst was Alkoholisches, nein, mein Sohn ist absoluter Antialkoholiker, er würde niemandem Alkohol anbieten, es gab Mineralwasser. Wir fuhren zunächst mit einem kleinen Bus zu den Parkplätzen und stiegen um in sein Auto und sind in Richtung Southfield (Vorort von Detroit) gefahren, wo er wohnte. Als wir dort ankamen, blieb er vor einer Schranke stehen, holte sein Ticket aus der Tasche, steckte es rein und die Schranke ging auf. Dort können nur die reinfahren, die dort wohnen. Er hatte uns sein Schlafzimmer zur Verfügung gestellt. Es hatte an nichts gefehlt. Am Bett lagen Waschzeug, ein Begrüßungsschreiben mit Plan, falls wir uns mal verlaufen und mit einem Taxi heimfahren müssen. Eine Telefonkarte, mit der wir auf seine Rechnung telefonieren konnten, das taten wir aber nicht, man kann doch von einem Studenten nichts holen. ...

*Elisabeth Wenzel*

(wird fortgesetzt!)

## Die neue Hymne

Nacherzählung von Franz Gaubatz

Die schönen Herbstsonntage werden viele von uns an die heimatlichen Kirchweihfeste erinnern. Wenn der Wind über die Haferstoppeln wehte und das Kukuruzlaub zu rascheln begann, dann kam für die meisten Schwabendorfer die Zeit der „Kirchweih“. Man hätte wohl jeden Sonntag wo anders zu Gast sein können bis Kathrein, die ja bekanntlich die Musik einstellte.

Wie hat man doch um diese Zeit in den Dörfern geschuftet, um bis zur Kirchweih die größte Feldarbeit hinter sich zu bringen! Ein Achtstundentag? Man hätte eher von einer achtstündigen Nacht sprechen können, besonders für die Frauen, die in dieser Zeit von früh bis spät ohne Pause durchgearbeitet haben. Hätte man sich zur Kirchweih ein Haus mit ungewaschenen Gardinen vorstellen können? Die Pinselstange, hierzulande den Frauen völlig unbekannt, war daheim in jedem Haus unentbehrlich. Was haben unsere Frauen alljährlich damit geleistet! Haus und Hambar ringsum, Kammern und Keller, die Ställe von innen und außen – ja die Hühnerstallwand im letzten Hofwinkel, wäre sie ungeweißelt geblieben – es wäre die rechte „Kirchweih“ nicht gewesen! Wenn irgendwo das Wort „Saure Wochen, frohe Feste“ seine Berechtigung hatte, dann bei unseren Bäuerinnen, die neben der Feldarbeit all dies bewältigt haben.

Wenn dann am Kirchweih-Samstag die Burschen mit dem Kirchweihbaum durch das Dorf fuhren, empfanden sie eine Art Genugtuung, denn die blankgekehrten Gassen und die blitzsauberen Häuserfronten waren wirklich ein festlicher Rahmen für diesen fröhlichen Zug. Gefeierte wurde dann im Wirtshaus, wo die den Donauschwaben angeborene Tanzlust voll auf ihre Rechnung kam.

Eine köstliche Begebenheit, die sich anlässlich einer solchen Kirchweih zugetragen haben soll, will ich hier erzählen, damit sie nicht der Vergessenheit anheimfällt.

Es war in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, als der Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie auch für unsere banater Dörfer manche Veränderung mit sich gebracht hatte. Der neue Staat hatte uns serbische Behörden und Beamte ins Dorf geschickt, und natürlich war nun auch die serbische Bevölkerung, die etwa 30 % der Einwohner ausmachte, irgendwie auf das hohe Roß gekommen. Nach einigen Übergriffen in der allerersten Zeit begann sich das Verhältnis zu den Schwaben langsam zu normalisieren. Es war Herbst und die Kirchweih nahe. Nach den stillen Kriegsjahren, wo überhaupt nicht gefeiert wurde, sollte es in diesem Jahr wieder eine ordentliche „Kirchweih“ sein, mit schmetternder Blechmusik, wie es sich gehörte!

Die Burschen hatten den schönen Kirchweihbaum längst aufgestellt, und die beste Musikkapelle des Dorfes war vollzählig beisammen. Das Fest ließ sich denn auch gut an, ja nach den traurigen Kriegsjahren war

jetzt eine besonders ausgelassene Stimmung – im Wirtshaus wurde getanzt, daß „die Fetzen flogen“. Der neue Bürgermeister des Dorfes, es war ein biederer serbischer Bauer, der den Spitznamen Jowitza trug, kam auch ins Wirtshaus. Im Bewußtsein seiner Würde setzte er sich an einen Tisch und bestellte vom besten Wein.

Er war bestimmt nicht in böser Absicht gekommen – aber als seine Weinflasche leer war, kamen ihm doch so allerhand Gedanken über diese Schwabenkirchweih im neuen Staat. War denn überhaupt etwas anders geworden? Wie seit eh und je tanzten und juchzten diese Schwaben – als hätte es nie einen Umsturz gegeben – nicht die Spur war zu merken von dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen! Diese Tatsache wurmte ihn, je länger, je mehr. Nach einigen weiteren Gläsern Wein war es ihm klar, daß das Neue irgendwie in Erscheinung zu treten hatte. Schließlich waren doch jetzt alle ganz andere Staatsbürger geworden, ja, neuerdings hatten wir sogar eine eigene Staatshymne – ach, die Hymne! Jetzt hatte er eine Idee! Wie wär's, wenn er sich die einmal aufspielen ließe? Das wäre ein kleiner Dämpfer auf diese lustige Tanzerei und würde den Schwaben die neue Zeit gehörig zum Bewußtsein bringen! Sofort winkte er die Musik ab und rief den Musikanten seinen Wunsch zu. Die Tanzenden standen still, die Kirchweihburschen drehten sich um mit zornigen Gesichtern: Was will denn der?

Der Wirt, die kritische Situation überblickend, stellte sich schnell vor den Tisch der Musikanten, bereit zu schlichten und zu vermitteln – nur jetzt keine Streitigkeiten! Er winkte dem Kapellmeister zu, die Hymne zu spielen, doch dieser zuckte mit den Achseln – und nun entwickelte sich zwischen den beiden der folgende, schnell und leise geführte Dialog:

Wirt: „Na, was is dann?“

Kapellmeister, aufgeregt: „Die Notte hab ich mir schon bstellt, awer mir sinn noch nett derzukumme zu üben.“

Wirt ungeduldig: „Doo braucht mr doch nett übe, spielt doch schnell auswendich!“

Kapellmeister: „Awer, ich kenn jo noch garnet die Weis!“

Wirt: „Ja, meinscht du, der kennt sie? Spiel doch makar was!“

Kapellmeister: „Ja, was dann gschwind?“

Wirt: „Spiel'm 'Die Wacht am Rhein'.“

Der Kapellmeister wollte den Kopf schütteln, doch der Bürgermeister klopfte bereits mit dem Fingerknöchel auf die Tischplatte: „Die Hymne! Wo bleibt die Hymne?“

Etwas zaghaft setzte die Musik ein. Tschika Jowitza saß hinter seinem Tisch und hörte sichtlich bewegt die neue Staatshymne. Dem Kapellmeister fiel ein Stein vom Herzen, er brachte die Musikanten in Schwung, diese, ihre Heiterkeit unterdrückend, bliesen aus Leibeskräften. Jowitza geriet immer mehr in Ekstase, ja bei den letzten Zeilen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein“, geriet er völlig aus dem Häuschen. Er sprang auf und unter lauten Hochrufen: „Živio, živio!“, warf er sein Glas an

die Wand.

Jetzt schoß ihm eine neue Idee durch den Kopf. Die „Notar-Wohnung“ lag neben dem Gemeindehaus – er wollte auch dem neuen Gemeindenotar die Hymne spielen lassen! Laut rief er dem Wirt zu, er solle ihm eine Flasche mit Wein bringen, dann warf er einen Geldschein auf den Tisch der Musikanten und forderte sie mit großen Gesten auf, ihm auf die Straße vor das Gemeindehaus zu folgen und dort zu spielen.

Dem Kapellmeister standen die Schweißperlen auf der Stirn – wie wird die Geschichte ausgehen? Er konnte nur im Stillen hoffen, daß auch der andere die „Weis“ noch nicht kannte.

Der Notar, der in seinem Zimmer saß, als die schmetternde Blechmusik auf die Straße kam, wollte seinen Ohren nicht trauen. Sollten die Schwabos den Mut haben zu solch unerhörter Provokation? Vorsichtig spähte er durch die Gardinen – da sah er den weinseligen Bürgermeister, der offensichtlich mit der Musik auf seine Fenster zusteuerte.

Fluchtartig verließ er das Zimmer und eilte zu seiner Frau in die nach rückwärts liegende Küche, und während draußen vor den Fenster laute „Živio“-Rufe zu hören waren, zischte er wütend durch die Zähne „Sramota, sramota!“ (Schande).

Auf die Frage seiner Frau, was denn vorgefallen sei, schrie er: „Unser Načelnik hat sich auf der Schwabenkirchweih so vollgesoffen, daß er nicht mehr weiß, was er ist! Ein deutsches Nationallied läßt der Kerl sich aufspielen! Der hat den Umsturz und alles vergessen – so ein Narr!“

Der Notar, der gut deutsch sprach, war als ehemaliger Soldat der k. u. k.-Armee auch mit deutschem Militär in Berührung gekommen, er kannte sehr wohl Text und Melodie des „Ständchens“, das ihm dargebracht wurde.

Inzwischen waren sie draußen damit fertig geworden. Der Bürgermeister, enttäuscht und etwas ernüchert, weil sich niemand sehen ließ, hatte die Musikanten schon entlassen. Er bedauerte, daß der Herr Notar heute nicht zu Hause war und die neue Hymne nicht hören konnte!

Die Schwaben hatten allen Grund, so wenig wie möglich von der Sache zu reden. Auch im Gemeindehaus war man klug genug, sich nichts anmerken zu lassen. Man hat auch auf eine Anzeige verzichtet – wohl in der richtigen Erkenntnis, daß die Schwaben selbst im Falle einer Bestrafung die Lacher auf ihrer Seite hätten.

So kam es, daß dieser, für die damalige Zeit sehr gewagte Scherz, für Wirt und Musikanten ohne nachteilige Folgen blieb.



## Leserbriefe

Frau Margarethe Schumann geb. Kahlenbach, aus Nister, schreibt unter anderem:

Wieder mal muß die Schumann-Kahlbach Gretel aus dem Westerwald schreiben. Der Gleich Kati, meiner Schwester, und mir geht da ein Lied nicht aus dem Kopf. Mit dem Text und der Melodie klappt es nicht mehr so recht. Es ist ein sehr altes Lied.

Unsere Mutter hat dieses Lied des öfteren gesungen, sie hat es von ihrer Mutter gelernt (Anm. der Redaktion: Das war vor 100 Jahren und mehr). Interessant wäre zu wissen, ob das Lied auch anderen bekannt ist ... wenn du aber meinst, daß dieses Lied nicht mehr in die heutige Zeit paßt, dann laß es bleiben. (Und ob das Lied paßt, es muß ja nicht, wie heute üblich, englisch sein. Die Redaktion.)

... hier ist alles in Ordnung. Das Mundwerk geht gut, nur mit den Beinen da klappt es nicht mehr. Eines hinkt nach rechts, eines nach links. So ist es eben das Alter. Herzliche Grüße Gretel.

Nun das Lied, so wie es Gretel aufschrieb, wie es ihre Mutter von deren Mutter noch im Gedächtnis hatte:

Ein Kind von sieben Jahr,  
das längst schon Waise war  
und als das Kindlein so klug  
nach seiner Mutter frug:  
„Ach Vater lieber mein  
wo ist mein Mütterlein?“

„Dein Mütterlein schläft fest,  
sich nicht mehr wecken läßt.“  
Und als das Kind das vernahm,  
ging es ins Friedhof hinaus  
und grub mit seinen Fingerlein  
wohl tief ins Grab hinein.

„Ach Mutter liebste mein  
sprich nur ein Wörtelein.“  
„Das Sprechen fällt mir schwer,  
denn die Erde drückt so sehr.

Geh heim mein Kind, geh heim,  
eine andere Mutter hast du.“  
„Eine andere Mutter ja ja,  
aber nicht so gut wie du.

Kämmt sie mir mein Haar,  
daß die Stirn ganz blutig war.  
Kämmst du es aber mir,  
gibts du mir ein Pusserl dafür.

Reicht sie mir ein Stück Brot,  
wünscht sie mir den Tod.  
Reichst du es aber mir,  
gibst du mir noch ein Pusserl dafür.“

Anna Güldner, Pfarrhofgutweg 1/2, A-5400 Hallein/  
Österreich, schreibt uns unter anderem:

... Das Gedicht „Ich wünsche dir Zeit“ lege ich für den „Boten“ bei.

Viele liebe Grüße an alle Landsleute, auch von meiner Schwester Rose. Wir lesen sehr gern in dem „Mramoraker Boten“.

### Ich wünsch Dir Zeit

Ich wünsche Dir nicht alle möglichen Gaben.  
Ich wünsche Dir nur, was die meisten nicht haben:  
Ich wünsche Dir Zeit, Dich zu freu'n und zu lachen,  
und wenn Du sie nützt, kannst Du etwas d'raus machen.

Ich wünsche Dir Zeit für Dein Tun und Dein Denken,  
nicht nur für Dich selbst, sondern auch zum Verschicken.

Ich wünsche Dir Zeit, nicht zum Hasten und Rennen,  
sondern die Zeit zum „Zufrieden-sein-können“.

Ich wünsche Dir Zeit, nicht nur so zum Vertreiben.  
Ich wünsche, sie möge Dir übrigbleiben  
als Zeit für das Staunen und Zeit zum Vertrau'n,  
anstatt nach der Zeit auf die Uhr nur zu schau'n.

Ich wünsche Dir Zeit, nach den Sternen zu greifen  
und Zeit, um zu wachsen, das heißt – um zu reifen.  
Ich wünsche Dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.  
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben!

Ich wünsche Dir Zeit, zu Dir selber zu finden,  
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.  
Ich wünsche Dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.  
Ich wünsche Dir: ZEIT ZU HABEN ZUM LEBEN!

Elli Michler

Frau Duschanek, unsere Landsmännin aus Wien, schreibt uns unter anderem: ... Ein Jahr neigt sich dem Ende zu und Weihnachten ist da – oft hat uns die Mutter erzählt: „Zu Weihnachta hat da Vata vum Wald a Grannawetta-Bom homgebracht. Den hemma schen ufgaputzt.“ – Was war das für ein Baum? Lange wußte ich nicht, daß es ein Wacholder (auch Kranewitt) war. Ja, auch die Weihnachtsbäume waren anders in Mramorak.

... Ich habe im Büro meiner Wiener Arbeitskollegin erzählt, wie der Weihnachtsmann in Mramorak hieß: Pelzmergl. Das gefällt ihr so gut, daß sie nur mehr Pelzmergl sagt. Aber auf Wienerisch: Pözmerkl.

... Unlängst fiel mir noch eine Redewendung ein: „Sigt nix un hert nix un loft kona Halt noch.“ Und noch ein schönes, schwäbisches Wort: famegeia = verprassen.

*Vielen Dank nach Wien – die Schriftleitung.*

### Heimweh

Aus einem privaten Brief einer Landsmännin, die in Kanada wohnt. Das Schreiben, welchem ich einige Sätze entnehmen möchte, ist nicht an die Redaktion gerichtet, daher will ich keine Namen nennen. Einige Passagen sind aber so vielsagend und könnten von jedem aus der „Erlebnisgeneration“ stammen.

Die Verfasserin schreibt unter anderem:

„Heute am Heiligen Abend bin ich allein, meine Kinder sind in die Kirche gefahren und nachher sind alle

bei den Schwiegereltern zum Essen eingeladen – auch ich – aber es geht nicht mehr ... es tut mir leid, aber was nicht geht, geht nicht... Ich bin aber doch nicht allein. In meinen Gedanken bin ich ganz in der alten Heimat. Ich hör die Kirchenglocken so deutlich läuten, sehe was mir lieb und teuer ist und war, all die Menschen in der Kirche und höre auch das wunderschöne Lied „Stille Nacht“ singen. Wer solche Gedanken hat, ist nicht allein... Der Heilige Abend in Kanada ist ein wunderschönes Erlebnis, da wird sehr viel gesungen, man könnte meinen, daß das ganze Volk Gesangsunterricht hatte...“

Zwischen dem obigen Schreiben aus Kanada und dem folgenden Brief aus Österreich liegen zwei Generationen.

Die Tochter von Franziska Rainer geb. Reiter, Frau Helga Mayr aus Werfen in Österreich schreibt unter anderem:

„... Heute zeigte mir Mutti den „Boten“ und innerhalb einer Stunde hatte ich jede Seite gelesen. Schön ein Bild meiner Eltern darin zu sehen und dazu die netten Zeilen. Herzlichen Glückwunsch auch für die Gestaltung der Zeitung. Es war wirklich für alle eine Riesenfreude, Euch wieder alle zu sehen... Gruß auch an alle, die uns kennen.“

*So soll es sein und so möge es bleiben. Die Urgroßmutter in Kanada und das Mädchen aus der Nachkriegsgeneration in Österreich – beide begeistert der „Mramoraker Bote“.*

*Die Schriftleitung*



Frau Theresia Deschner geb. Zeeb feierte am 13.09.1995 mit ihren Kindern, Enkeln und Ur-enkeln (vier Generationen) den 90. Geburtstag. Hiermit grüßt sie alle Verwandte, Bekannte und Landsleute.



Ein Korb für den Seniorchef. Dieter Werner gratulierte dem Schreinermeister und Truchtefingener Firmengründer Jakob Harich gestern im Namen der Belegschaft zum 80. Geburtstag. *Foto: e*

Schreinermeister Jakob Harich feierte gestern seinen 80. Geburtstag

## Sein Beruf hat ihm immer weiter geholfen

Viele Gratulanten gaben sich bei dem Truchtefingener Firmengründer ein Stelldichein

TRUCHTEFINGEN (eri). „...und bleiben sie so, wie sie sind.“ Die Gratulanten, die sich gestern in der Truchtefingener Konrad-Adenauer-Straße 52 die Klinke in die Hand gaben, sind zufrieden mit dem Jubilar so wie er ist und wollen ihn nicht anders. Und der nunmehr 80jährige Jakob Harich, sein Lebtag Schreiner mit Leib

und Seele, scheint zufrieden mit seinem Leben. Und das, obwohl er von harten Zeiten erzählen kann, die er und seine Frau durchzustehen hatten. „Mein Beruf hat mir immer geholfen weiterzukommen, im Krieg, in der Gefangenschaft und beim Neuanfang in Truchtefingen,“ bilanziert er.

Daß sein ältester Sohn Jakob die Schreinerei so erfolgreich weiter führt „...darauf bin ich stolz,“ gesteht der Seniorchef. Der ist immer noch Respektsperson und beliebter Ratgeber in dem Familienunternehmen und so wunderte es kaum, daß auch auch Mitarbeiter Dieter Werner im Auftrag der Kollegen einen Geschenkkorb übergab und eine Menge guter Wünsche loswerden wollte.

Geboren wurde der Donauschwabe Harich in Mramorak, wo er auch seine Frau kennenlernte. Kaum hatte er sich selbständig gemacht, mußte der Vater von drei Kindern in den Krieg und es begann eine Zeit, die er als die „schwerste

seines Lebens“ bezeichnet. Viele Jahre mußte er in einem serbischen Kriegsgefangenenlager zubringen. In Bor, wo eines der größten Kupferbergwerke Europas betrieben wurde. Für den handwerklich begabten Harich fanden sich da alsbald wichtige Aufgaben und noch heute erzählt er verschmitzt, wie er selbst Gefertigtes gegen Speck, Wurst, Schnaps und Wein tauschen konnte. Das Handwerk ernährte seinen Mann.

Über Bochingen bei Oberndorf kam Jakob Harich schließlich nach Truchtefingen und pachtete eine Schreinerei in der Quellenstraße. Der Bauboom und die Flüchtlingsströme sorgten dafür, daß die Arbeit nie ausging. Schließlich erwarb

Harich ein Haus in der Lindenstraße und richtete dort seine Werkstatt ein. „Wir haben nicht auf die Uhr geschaut, wichtig war, daß was lief,“ berichtete er davon, wie er mit seiner Frau oft bis weit nach Mitternacht an den Maschinen stand.

Obwohl Harich das Geschäft längst in die Hände seines Sohnes gelegt hat, steht er noch täglich in seiner Werkstatt, drehselt und leimt und verschenkt seine Ruhestands-Meisterstücke nicht selten an die Enkel.

Mit Kindern und Enkeln wird am Sonntag gefeiert und dann darf auch der Musikverein seinem Ehrenmitglied ein Geburtstagsständchen bringen.

Der nebenstehende Zeitungsbericht erschien am 01.12.95 im „Zollern-Alb-Kurier“, anlässlich des 80. Geburtstages von unserem Landsmann Jakob Harich am 30.11.95.

In ihm wird u.a. seine Aufbauleistung als Firmengründer und seine allgemeine Beliebtheit in entsprechender Weise gewürdigt. Uns Mramoraker erfüllt diese Würdigung mit Stolz, zählt Jakob Harich doch zu den verhältnismäßig wenigen Mramorakern seiner Generation, die es in schwerster Zeit – nach Kriegsende, Vertreibung und nahezu mittellos – gewagt haben, in unserer neuen Heimat sich selbständig zu machen und einen Betrieb aufzubauen.

Heute zeigt sich das von ihm gegründete Unternehmen in einer beachtlichen Größe und verfügt über einen ausgezeichneten Ruf, der sich weit über die Grenzen des Firmenstandorts hinaus erstreckt. Aber nicht zuletzt kann er als erfolgreicher Firmengründer froh und dankbar sein, daß dieser Betrieb sich heute bei seinem Sohn Stefan in so guten Händen befindet.

Wir wünschen unserem Landsmann Jakob Harich sen. noch viele Jahre Gesundheit, Gottes Segen und weiterhin viel Freude an seinem Lebenswerk.

*Karl Kendel*

Mei Schwester war vileicht 5 oder 6 Jahr alt un is Sunntags Nochmittags in Feilers gange, was mir jo alli gern gmacht hen. Die hen so a schener großer Hund khat, der hat Wechter ghase, un so scheni Katze. Naja, der Phedervetter sagt zu ihr, was hend Ihr heind zu Mittag gesse? No hat sie gsagt: Supp un Rindfleisch un Soß un Küche. Ja was far Küche hend ihr khat? Na Krempitta hat sie gsagt. Do sagt der Phedervetter: und mir hascht koni mitgebroscht? Sie hat a Weile iwerlegt, is dann hom gschprunge und hat gsagt: Mami der Phedervetter will unsre Krempitta verkoschte. Die Mami hat a par Stikle uf a Teller glegt und fort war sie, immer den Teller rumschongliert, daß der Küche net runerfallt. Sie hats gschafft bis in Feilers Hof, hats Gassetürle zugmacht un wo sie sich umgedreht hat, is der Küche vom Keller runerkrutscht und bums – do liege die scheni Krempitta uf der Erd un sin verplatzt. Ganz schnell hat sie die Stickle zamgedruckt wider uf de Teller glegt und dem lachende Phedervetter geweder jo alles mit anschaut hat. Ob er dafun nochher was gesse hat was ich net awer mir lache heint noch driwe, wen mir von so aldi Erlebnisse erzählen.



Der Johannvetter aus der Kreizgass vun weide owe sizt uf der Gass un hat Zeiung glese, awer er hat sie verkehrtrum ghowe. Do is oner vorbei glaufe und hat gfrogt, na was gibts neies in der Zeitung? Ja hat der Johannvetter gsagt – zwa Zig sin wider zemegschtoße. Der Anri is weiter glofe und hat glacht weil er wußte, daß der Johannvetter gar net lese kann.

Die Kathibas is mit ihrer Tochter zu uns kumme a bisle zum verzehle, glei noch dem Mittagesse. Un wie mer so do stehn schaut sie uf ihre Tochte und sagt ganz verschrocke – was hascht du gmacht? Dei Ärmel vun der Blusen is ja verrisse, mit was flickscht du jetzt des Loch? Die schaut sich des an und sagt seelenruhig: Ha, no schneid ich den ganze Ärmel raus un flick den verrissener. Mir hen alli glacht. Awe newerbei – sie hat bei der Sodermanns Kathibas nähren glernt.



Unser Karlvetter hat amol verzählt: es war Tanzowet im Wortshaus un so geje 12 Uhr sin die Schandarme kumme kontrolliere, ob net a par do sin die noch net 18 Jahr alt sin. Und do sehje sie grad den kloni Dinger Anton. Ja wie alt bischt du? frogt der Schandarm, der Kloni sagt „gledai subi“ schau meine Zähne an (es fehlten einige) und schau wie ich tanze kann. Der Schandarm war zufriede und ging. Genau gnume – der Anton war wirklich noch ka 18 Jahr.

*Susanna Rittler geb. Fissler*

## Unsere verstorbenen Landsleute



Parsdorf. Am 09.01.96  
entschlief im Alter von 88. Jahren  
**Daniel Harich.**  
In tiefer Trauer  
Margarete Harich  
Elisabeth Harich  
Theresia Hemmert  
Katharina Neusser  
und alle Anverwandten.



Plochingen / Esslingen.  
Am 9. Dezember 1995 verstarb  
**Franz Bingel.**  
Um den Verstorbenen trauern  
Selma und Adolf Pardeike  
Dietlinde und Wilfried Licht  
mit Sabrina  
Irina Sieber mit Familie  
Silke Schmid mit Familie  
Hans u. Hilde Wieland mit Familie  
Susanne Mechel geb. Bingel  
und alle Angehörigen

Dortmund. Anfang Dezember 1995 verstarb im gesegneten Alter von 100 Jahren **Frau Emilie Zimmermann, geb. Fissler.** Um sie trauern Lorenz Hartmann und Frau Regina geb. Zimmermann, Elisabeth Zimmermann, die Enkel Waltraud, Friederich, Brigitte und Elisabeth, Urnenkel Sebastian und Christine und Angehörige.

um sie: Der Ehemann Adam Klein, die Kinder Friedrich Klein mit Familie, Juliane Hoffmann mit Familie, Katharina Gerstenmeyer mit Kindern und Enkeln, Helene Gerstenmeyer mit Familie, Elisabeth Zimmermann mit Familie, die Schwester Theresia Deschner mit Familie und alle Anverwandte.

Horb a.N. Bildechingen. Wie wir erst kürzlich erfahren haben, verstarb am 23. September 1995 im Alter von 92 Jahren **Frau Philippine Klein, geb. Zeeb.** Es trauern

Dachau. Am 3. Januar 1996 verstarb **Frau Elisabeth Huber, geb. Schüssler.** Angehörige und Bekannte betrauern die Verstorbene.

Lohnsheim. Hier verstarb am 15. 11. 1995 im 86. Lebensjahr **Frau Eva Fissler, geb. Fissler**. Viele Landsleute und auch Bürger aus Lohnsheim gaben ihr das letzte Geleit.

In stiller Trauer: Hans und Regina Denne geb. Fissler, Klaus Denne, Norbert Denne und Heike Lörcher.

Nickelsdorf/Österreich. **Frau Christine Schiessler** ist am 16. November 1995 im 89. Lebensjahr selig in dem Herrn entschlafen. In tiefer Trauer: Kinder, Schwiegerkinder, Enkelkinder, Urenkel und alle Verwandten.

#### Nachruf für den Verstorbenen

### Franz Dapper,

Sohn des Schusters  
Franz Dapper und  
Regina Dapper, geb.  
Fissler



Franz wurde am 30. November 1929 in Mramorak geboren. In der Familie wuchs er mit drei Schwestern und einem Bruder auf. Er hatte ein glückliches Elternhaus und eine schöne Kindheit, bis 1942 der Vater zum Militärdienst eingezogen wurde und er schon ziemlich früh in der Landwirtschaft arbeiten mußte. Damals ahnte noch kein Mensch, was in zwei Jahren werden sollte.

Im November 1944, knapp 15 Jahre alt, wurde er zusammen mit anderen Buben abgeholt und kam nach Pantschevo, wo eine Brücke über die Donau gebaut wurde, und er schon sehr harte Zeiten erleben mußte. Etwas später kam er wieder zurück nach Mramorak und in verschiedene andere Lager, so auch nach Rudolfsnad als Leichengräber. Dies war für ihn am allerschlimmsten, er konnte es sein Leben lang nicht vergessen.

Januar 1948 ging es in die Freiheit – ins Kohlenbergwerk nach Serbien. Ein Jahr später wurde er zu den Tito-Partisanen auf zwei Jahre zum Militär eingezogen. Inzwischen war der Vater auch wieder bei der Familie und nach Smederevo umgezogen und Franz begab sich nach seinem Militärdienst auch dorthin. Hier lernte er seine Frau Anna, geb. Pentz, kennen; sie heirateten 1952. Im Mai 1953 wurde die Tochter Herta geboren. Er arbeitete im Weinberg bis zur Ausreise nach Deutschland am 1. September 1954.

Es gab hier in Deutschland einige weitere Stationen. Er lebte mit seiner Familie elf Jahre in Stuttgart, wo im Juni 1957 sein Sohn Herbert geboren wurde. Seine Frau und seine Kinder waren sein ganzes Glück. 1966 wurde dann sein großer Wunsch erfüllt: ein eigenes Heim in Dietenheim bei Ulm. Trotz der damaligen Arbeitslo-

sigkeit fand er sofort Arbeit in der chemischen Fabrik Illertissen.

Es lief alles so schön, zufrieden und glücklich, bis sich Mitte der 80er Jahre langsam sein schweres Nierenleiden einschlich, und er im Alter von 58 Jahren in den Vorruhestand ging. Seine Krankheit verschlimmerte sich zusehends, so daß er mit 61 Jahren jeden zweiten Tag 4 Stunden lang an die Dialyse angeschlossen werden mußte, wo auch seine Kraft und sein Lebenswille sehr nachließen.

Am 7. Oktober, beim 175. Kirchweihfest, war er trotz schwerer Krankheit sehr glücklich, denn er konnte auch seine Kinder vielen Freunden und Bekannten vorstellen. Zu Hause dann meinte er: „Vielleicht war es mein letztes Treffen, weil ich dieses Mal so überaus glücklich war...“

Seine Kräfte ließen dann weiter nach bis er uns am 23. November, eine Woche vor seinem 66. Geburtstag, für immer verlassen hat.

#### Es trauern um ihn

die Ehefrau Anna,  
Tochter Herta mit Familie,  
Sohn Herbert mit Familie,  
Schwester Susi mit Familie,  
Bruder Adam mit Familie  
und alle Verwandten.

#### Markt Schwaben.

Nach langer schwerer Krankheit ist am 30.6.1995 **Andreas Sattelmayer** verstorben.

Er war im 65. Lebensjahr.

Der Verstorbene wurde im Elterngrab beigesetzt.

Er hinterläßt seine Ehefrau Magdalena,

Sohn Anton mit Frau Vera,

Sohn Rudolf mit Frau Karin,

Tochter Hildegard mit Ehemann Raymond

und Sohn Christian mit Freundin Evi,

sowie die Enkelkinder Simone und Sebastian.

Wir wollen seiner immer in Liebe gedenken.

## GEBURTSTAGSLISTE

## Geburtstage im März 1996:

- Helene Frickinger geb. Gaubatz, Fleinheim, am 1. den 43.  
 Herbert Gaubatz, Singen, am 1. den 54.  
 Georg Mergel, Saskotan/Canada, am 1. den 71.  
 Josef Röhm, Albstadt, am 1. den 58.  
 Elisabetha Schneider geb. Ilg, Vill. Schweng., am 1. den 66.  
 Katharina Winni geb. Gaubatz, Steinheim, am 1. den 43.  
 Katharina Kopp geb. Heil, Leverkusen, am 2. den 73.  
 Theresia Reinhofer geb. Zeeb, Canada, am 2. den 71.  
 Herbert Deschner, Balingen, am 3. den 58.  
 Magdalena Deschner geb. Becker, Stuttgart, am 3. den 60.  
 Katharina Helfrich geb. Raff, Frickenhausen, am 3. den 64.  
 Theresia Ruschitschka geb. Bitsch, Schaafheim, am 3. den 68.  
 Leni Berg geb. Kemle, Poing b. München, am 4. den 70.  
 Wilhelmine Bildat geb. Dapper, Heinberg, am 4. den 66.  
 Friederike Gaubatz geb. Maier, St. Andrä/Österr., am 4. den 69.  
 Helene Kufner geb. Gallmetzer, München, am 4. den 70.  
 Elisabetha Kumm geb. Stehle, Reutlingen, am 4. den 55.  
 Friedrich Hahn, Horb, am 5. den 54.  
 Klara Deutsch geb. Harich, Feldkirchen, am 6. den 64.  
 Philippine Göttel geb. Bitsch, Hüttlingen, am 6. den 67.  
 Georg Kampf, Neu-Isenburg, am 7. den 73.  
 Peter Kiefner, Herbrechtingen, am 7. den 55.  
 Emilie Schick geb. Gleich, Albstadt, am 8. den 64.  
 Filipp Kemle, Balingen, am 9. den 67.  
 Elisabeth Menrath geb. Kufner, Vaihingen, am 9. den 62.  
 Margret Strom geb. Kemle, Canada, am 9. den 67.  
 Gertrud Vogelmann geb. Kendel, am 9. den 59.  
 Magdalena Galatovic geb. Bender, Amberg, am 10. den 76.  
 Margarethe Hild geb. Bohland, Tamm, am 10. den 66.  
 Michael Kemle, Onstmettingen, am 10. den 66.  
 Elisabeth Kendel geb. Lay, Waiblingen, am 10. den 84.  
 Franz Multer, Mechtesheim, am 10. den 58.  
 Juliane Schmidt geb. Wald, Backnang, am 10. den 63.  
 Juliane Reinecke geb. Frees, Leichlingen, am 11. den 57.  
 Johann Scherer, Canada, am 11. den 66.  
 Karl Harich, USA, am 12. den 76.  
 Eva Marxer geb. Dapper, Daunstadt, am 12. den 65.  
 Oswald Mayer, Markt Schwaben, am 12. den 54.  
 Hans Ritzmann, Canada, am 12. den 62.  
 Katharina Schauwecker geb. Schmidt, Weißenhorn, am 12. den 71.  
 Elisabetha Kemle geb. Henke, Ulm, am 13. den 83.  
 Katharina Ott geb. Bitsch, Dudenhofen, am 13. den 68.  
 Hanna Tracht, Mannheim, am 13. den 73.  
 Adam Bohland, Albstadt, am 14. den 65.  
 Katharina Feustel geb. Bender, Balingen, am 14. den 57.  
 Matthias Huber, Dachau, am 14. den 68.  
 Jakob Koch, Straubenhardt, am 14. den 54.  
 Johann Bitsch, Kirchheim, am 15. den 54.  
 Else Fissler, Tamm, am 15. den 68.  
 Regina Fissler, Zweibrücken, am 15. den 81.  
 Juliane Glaser geb. Kendel, Stuttgart, am 15. den 67.  
 Friedrich Jung, Worfelden, am 15. den 64.  
 Katharina Kemle, Weingarten, am 15. den 59.  
 Paul Ritzmann, Biberach, am 15. den 73.  
 Juliane Stock geb. Kemle, Öhringen, am 15. den 65.  
 Katharina Wald geb. Jung, Ölbronn, am 15. den 79.  
 Regine Apfel geb. Kukutschka, Hausen, am 16. den 63.  
 Martin Bohland, USA, am 16. den 54.  
 Franziska Gaubatz geb. Mößnang, Feldkirchen, am 16. den 68.  
 Friedrich Schatz, Illerkirchen, am 16. den 56.  
 Adam Dapper, Schorndorf, am 17. den 63.  
 Jakob Gaubatz, St. Andrä, am 17. den 70.  
 Christine Glaser geb. Kemle, Donaueschingen, am 17. den 72.  
 Herbert Harich, Linkenheim, am 17. den 54.  
 Elisabetha Radojevic geb. Bitsch, Belgrad, am 17. den 62.  
 Katharina Schick geb. Litzenger, Bitz, am 17. den 71.  
 Katharina Berth geb. Ilg, Reutlingen, am 18. den 73.  
 Johann Schadt, Hövelhof, am 18. den 54.  
 Josef Gall, Reutlingen, am 19. den 63.  
 Karoline Göpp geb. Schmidt, Parsdorf, am 19. den 64.  
 Sidonie Sperzel geb. Scholler, Frankenthal, am 19. den 67.  
 Susanna Erdmann geb. Kemle, Alberta/Canada, am 21. den 69.  
 Jakob Gaubatz, Dornstadt, am 21. den 56.  
 Hermann Winter, Zimmern, am 21. den 54.  
 Jakob Harich, USA, am 22. den 67.  
 Theresia Pfann geb. Schiessler, Nickelsdorf/Österreich, am 22. den 68.  
 Andreas Schick, Zimmern, am 22. den 68.  
 Theresia Wald geb. Siraki, Gosheim, am 22. den 60.  
 Erhard Zimmermann, Sinnersdorf, am 22. den 53.  
 Johanna Bitsch geb. Zimmermann, USA, am 23. den 87.  
 Juliana Bohland geb. Gaubatz, Harthausen, am 23. den 73.  
 Sidonia Geser geb. Bohland, Gosheim, am 23. den 64.  
 Katharina Jost geb. Schüssler, Bad Waldsee, am 23. den 67.  
 Michael Kampf, Spaichingen, am 23. den 64.  
 Johann Kufner, Bad Dürrenheim, am 23. den 51.  
 Johann Schiessler, Nickelsdorf/Österreich, am 23. den 66.  
 Magdalena Zimmermann geb. Harich, Köln, am 23. den 73.  
 Elli Blank geb. Ritzmann, Gronau, am 24. den 61.  
 Elfriede Brenner geb. Bohland, Groß-Deinbach, am 24. den 55.  
 Elisabetha Brummer geb. Ilk, Aldingen, am 24. den 57.  
 Heinrich Ilk, Canada, am 24. den 68.  
 Theresia Mergel geb. Fissler, Tamm, am 24. den 77.  
 Margaretha Thorhauer geb. Lochner, Balingen, am 24. den 62.  
 Franz Bitsch, Karlsruhe, am 25. den 67.  
 Franz Multer, Straubenhardt, am 25. den 81.  
 Rudolf Göttel, Traun/Österreich, am 26. den 54.  
 Lieselotte Kohlschreiber geb. Schick, Reutlingen, am 26. den 51.

Anna Bender geb. Rittinger, Karlsruhe, am 27. den 87.  
 Horst-Peter Harich, Kelsterbach, am 27. den 56.  
 Juliana Molnar geb. Raff, Olching, am 27. den 69.  
 Magdalena Bohland geb. Kopp, Hassloch, am 28. den 76.  
 Michael Harich, Wien, am 28. den 60.  
 Katharina Klinkenberg geb. Bohland, Essen, am 28.  
 den 71.  
 Philipp Scherer, Marxhagen, am 28. den 69.  
 Elisabeth Atanasijevic geb. Bender, Jugoslawien, am 29.  
 den 65.  
 Elisabeth Frudinger geb. Ilk, Albstadt, am 29. den 59.  
 Dr. Egon Mayer, Erdweg, am 29. den 61.  
 Sidonia Schramm geb. Dapper, Karlsruhe, am 29. den 70.  
 Elisabetha Gleich geb. Harich, Kirchheim, am 31. den 81.

#### Geburtstage April 1996:

Christine Prinke geb. Schmidt, Eschenbach, am 1. den 57.  
 Franz Schiessler, Nattheim, am 1. den 56.  
 Juliana Zimmermann geb. Mergel, V.-Schwenningen,  
 am 1. den 88.  
 Katharina Gaubatz geb. Lochner, Balingen, am 2. den 76.  
 Georg Grau, Canada, am 2. den 58.  
 Katharina Hornbostel geb. Mayer, Wietze, am 2. den 73.  
 Anna Strobl geb. Pfaff, Canada, am 2. den 56.  
 Johanna Bitsch geb. Reiter, Schaaflheim, am 3. den 73.  
 Johanna Hahn geb. Kampf, Kirchheim, am 3. den 73.  
 Erna Kiefner geb. Kemel, Herbrechtingen, am 3. den 54.  
 Juliana Lucic geb. Spahr, USA, am 3. den 65.  
 Johann Bender, Bürmoos/Österreich, am 4. den 71.  
 Katharina Henke geb. Merkle, Hohenacker, am 4. den 85.  
 Christian Ritzmann, USA, am 4. den 74.  
 Elisabeth Gaubatz geb. Kampf, Parsdorf, am 6. den 67.  
 Katharina Klein geb. Gaubatz, Niedernhall, am 6. den 55.  
 Christine Rehmann geb. Lochner, Balingen, am 6. den 86.  
 Christian Reiter, USA, am 6. den 90.  
 Maria Reiter geb. Mayer, Kirchheim, am 6. den 73.  
 Franz Ritzmann, Australien, am 6. den 69.  
 Christian Hoffmann, USA, am 8. den 57.  
 Friedrich Klein, USA, am 8. den 70.  
 Johann Reiter, Sentheim/Frankreich, am 8. den 63.  
 Johann Schmidt, Elmshorn, am 8. den 85.  
 Maria Dinger geb. Bender, Musbach, am 9. den 64.  
 Ludwig Harich, Wien, am 9. den 64.  
 Michael Küfner, Bad Dürkheim, am 9. den 39.  
 Katharina Pauzenberger geb. Reiter, München, am 9.  
 den 70.  
 Adolf Schmidt, Nickelsdorf/Österreich, am 9. den 54.  
 Helene Güldner geb. Filipon, USA, am 10. den 77.  
 Adolf Kaiser, Rudersberg, am 10. den 55.  
 Johanna Zimmermann geb. Ritzmann, Dauchingen, am  
 10. den 86.  
 Philipp Harich, Zimmern, am 11. den 64.  
 Katharina Karnebogen geb. Kemle, Canada, am 11.  
 den 63.  
 Dragina Walter geb. Vrsajkov, München, am 11. den 89.  
 Rudolf Bitsch, Tuningen, am 12. den 56.  
 Juliana Hahn geb. Reinhard, Bremen, am 12. den 65.

Magdalena Kendel, Balingen, am 12. den 71.  
 Victor Riess, USA, am 13. den 66.  
 Karl Zimmermann, Möglingen, am 13. den 67.  
 Susanna Bayer geb. Dapper, Stuttgart, am 14. den 69.  
 Magdalena Bitsch geb. Gassmann, Karlsruhe, am 14.  
 den 67.  
 Johann Bujtor, Canada, am 14. den 59.  
 Jakob Harich, Kirchheim, am 14. den 54.  
 Georg Deschner, V.-Schwenningen, am 15. den 58.  
 Heinrich Deschner, Pfinstal, am 15. den 58.  
 Johanna Plötz geb. Harich, Aschheim, am 15. den 55.  
 Susanna Zimmermann geb. Dapper, Heinsberg, am 16.  
 den 71.  
 Elisabeth Gaubatz geb. Eisenlöffel, Eislingen, am 17.  
 den 60.  
 Maria Gaubatz, Ulm, am 17. den 69.  
 Rudolf Kendel, Heilbronn, am 17. den 68.  
 Fritz Reiter, Pirna, am 18. den 68.  
 Theresia Bender geb. Kratz, USA, am 20. den 73.  
 Johann Bitsch, Horb a.N., am 20. den 66.  
 Philipp Dapper, Salzburg, am 20. den 62.  
 Karolina Sattelmayer, Wannweil, am 20. den 67.  
 Katharina Weidinger geb. Bohland, Amstetten/Österr.,  
 am 20. den 75.  
 Juliana Rehmann, Albstadt, am 21. den 75.  
 Helene Bogensperger geb. Reiter, Golling/Österreich,  
 am 22. den 54.  
 Anna Henke geb. Tracht, Brechen, am 22. den 69.  
 Gertrud Pallek geb. Walter, München, am 22. den 69.  
 Katharina Blank geb. Grau, Mittelhausen, am 23. den 74.  
 Josef Müller, USA, am 23. den 65.  
 Karolina Vusaj geb. Deschner, Jugoslawien, am 23.  
 den 65.  
 Karl Gaubatz, Reutlingen, am 24. den 64.  
 Egon Harich, Wien, am 24. den 54.  
 Margarethe Harich geb. Bender, Kandel, am 24. den 68.  
 Karl Roth, Nister, am 24. den 74.  
 Johanna Schneider geb. Bohland, Bad Waldsee, am 25.  
 den 65.  
 Karlfried Fissler, Wörth, am 26. den 54.  
 Jakob Gaubatz, Osthofen, am 26. den 67.  
 Adam Kewitzki, Leutkirch, am 26. den 66.  
 David Litzenberger, Aschheim, am 26. den 78.  
 Erna Ringeisen geb. Baumung, Pirmasens, am 26. den 57.  
 Martin Strapko, Esslingen, am 26. den 72.  
 Giesela Gaubatz, Kaiserslautern, am 27. den 64.  
 Martin Klein, Zweibrücken, am 27. den 72.  
 Karl Bitsch, Aschheim, am 28. den 72.  
 Jakob Eichert, Horb, am 28. den 62.  
 Hildegard Armbruster geb. Fissler, Riederich, am 29.  
 den 57.  
 Katharina Bischof geb. Göttel, Linz/Österr., am 29.  
 den 58.  
 Magdalena Kuska geb. Hummel, Karlsfeld, am 29.  
 den 88.  
 Karolina Reuter geb. Reiter, Bielefeld, am 29. den 62.  
 Regine Denne geb. Fissler, Alzey, am 30. den 64.  
 Robert Ritzmann, Canada, am 30. den 64.  
 Adreas Scherer, Canada, am 30. den 69.

**Geburtstage Mai 1996:**

- Ludwig Bohland, Schw.-Gmünd, am 1. den 64.  
 Christine Godawa geb. Harich, Florida/USA, am 2. den 58.  
 Filipp Kampf, Canada, am 2. den 61.  
 Katharina Tremer geb. Ilg, Erkenschwick, am 2. den 71.  
 Peter Apfel, Bad Tölz, am 3. den 54.  
 Friedrich Bohland, Hasslach, am 3. den 78.  
 Susanna Fissler, Waldfischbach, am 3. den 74.  
 Margarethe Philipp geb. Kukutschka, Beutelsbach, am 3. den 59.  
 Johann Schick, Albstadt, am 3. den 65.  
 Elisabetha Bitsch, München, am 4. den 70.  
 Karl Güldner, Feldkirchen, am 4. den 68.  
 Jakob Kemle, München, am 4. den 58.  
 Juliane Kemle geb. Baumung, Tamm, am 4. den 77.  
 Siegfriede Kresin geb. Walter, Freiburg, am 4. den 55.  
 Friedrich Kürfner, Wellendingen, am 4. den 56.  
 Elisabetha Sattelmayer geb. Kürfner, Hohenacker, am 4. den 82.  
 Ernst Schwalm, Canada, am 4. den 55.  
 Josef Kewitzki, Wangen, am 5. den 41.  
 Anna Wolf geb. Kiffner, USA, am 5. den 58.  
 Frieda Bender geb. Bohland, Kandel, am 6. den 63.  
 Stephanie Boronka geb. Bohland, Bietigheim, am 6. den 75.  
 Katharina Gleich geb. Kallenbach, Biburg, am 6. den 73.  
 Christina Kelzer geb. Schick, Erkrath, am 6. den 69.  
 Elfriede Pankratz geb. Sattelmayer, Linz/Österr., am 6. den 48.  
 Josef Schneider, V.-Schwenningen, am 6. den 73.  
 Elisabetha Dapper geb. Bohland, Regenstauf, am 7. den 75.  
 Valentin Scherer, Silz, am 7. den 67.  
 Theresia Zweck geb. Bohland, Markt Schwaben, am 7. den 69.  
 Rudolf Bender, Balingen, am 8. den 63.  
 Dr. Hedwig Bodnar geb. Fissler, München, am 8. den 70.  
 Katharina Kirschner geb. Schmidt, Mönchhof, am 8. den 75.  
 Friedrich Eder, Frankreich, am 9. den 74.  
 Johann Jung, Mansfield/USA, am 9. den 54.  
 Elisabetha Sattelmayer geb. Bender, Kirchheim, am 9. den 73.  
 Maria Dapper geb. Schüssler, Ludwigsburg, am 10. den 75.  
 Hanni Fiederer geb. Litzenberger, Moosburg, am 11. den 70.  
 Karolina Bitsch geb. Sattelmayer, Tuningen, am 12. den 82.  
 Mauritz Bitsch, Poing, am 12. den 63.  
 Johann Merkle, Solingen, am 12. den 70.  
 Maria Schick geb. Stehle, am 12. den 61.  
 Susanne Becker geb. Harich, Tamm, am 13. den 65.  
 Elisabetha Bencik geb. Bohland, Ulm, am 13. den 57.  
 Friedrich Dapper, V.-Schwenningen, am 13. den 55.  
 Christine Garms geb. Bender, Bremerhaven, am 13. den 43.  
 Katharina Zimmermann geb. Jahraus, Möglingen, am 14. den 64.  
 Lieselotte Kemle geb. Kendel, Bempflingen, am 15. den 53.  
 Katharina Müller geb. Dapper, Reutlingen, am 15. den 67.  
 Margarethe Reiter, geb. Gaubatz, Plitzhausen, am 15. den 85.  
 Katharina Frank geb. Schmidt, Heiningen, am 16. den 68.  
 Franz Kemle, Tamm, am 16. den 57.  
 Herbert Stehle, Karlsruhe, am 16. den 55.  
 Theresia Dietz geb. Stehle, Konstanz, am 17. den 61.  
 Heinrich Heil, Gaggenau, am 17. den 56.  
 Elisabetha Lamp geb. Bitsch, USA, am 17. den 61.  
 Filipp Reinhardt, USA, am 17. den 75.  
 Helene Hertel geb. Becker, Tamm, am 18. den 41.  
 Katharina Huberth geb. Wald, Rudersberg, am 18. den 71.  
 Maria Jung geb. Specht, Obersthausen, am 20. den 69.  
 Hans Kürfner, Bad Dürkheim, am 20. den 83.  
 Emil Schmidt, Nickelsdorf/Österreich, am 20. den 80.  
 Theresia Bischof geb. Gleich, Wermerskirchen, am 21. den 60.  
 Karl Dapper, Schwanenstadt/Österreich, am 22. den 65.  
 Elisabetha Schmidt geb. Ilg, Nickelsdorf/Österreich, am 22. den 83.  
 Adam Eberle, Albstadt, am 23. den 54.  
 Christian Gleich, Abensberg, am 23. den 55.  
 Johann Nota, Graz/Österreich, am 23. den 75.  
 Franz Gaubatz, Eislingen, am 24. den 65.  
 Karoline Huber geb. Göttel, Bietigheim, am 24. den 65.  
 Katharina Brandt geb. Schmähl, Balingen, am 25. den 61.  
 Elisabetha Litzenberger geb. Schneider, Aschheim, am 25. den 74.  
 Friedrich Schick, Oberensingen, am 25. den 62.  
 Hedwig Ertle geb. Kendel, Saarbrücken, am 26. den 63.  
 Friedrich Huber, Bietigheim, am 26. den 67.  
 Katharina Jahraus geb. Zimmermann, Ludwigshafen, am 26. den 61.  
 Elisabeth Klezok geb. Jung, Stuttgart, am 27. den 53.  
 Maria Birk geb. Bohland, Dußlingen, am 28. den 73.  
 Christine Hock geb. Schick, Frankenthal, am 28. den 65.  
 Christine Huber geb. Mayer, Gertenberg, am 28. den 87.  
 Elisabeth Njatovic geb. Fissler, Stetten, am 28. den 63.  
 Juliana Kalatschan geb. Göttel, Traun/Österr., am 29. den 61.  
 Filipp Sattelmayer, Albstadt, am 29. den 61.  
 Christine Zimmermann geb. Bender, Möglingen, am 29. den 64.  
 Anna Gabel geb. Gaubatz, Albstadt, am 30. den 58.  
 Elisabetha Göttel geb. Mayer, Bietigheim, am 30. den 84.  
 Stefan Harich, Denkingen, am 30. den 64.  
 Martin Kewitzki, Hersbruck, am 30. den 57.  
 Reiner Sokola, Mündersbach, am 30. den 52.

## Geburtstage Juni 1996:

- Balzer Juliana geb. Grau, Canada, am 1. den 63.  
 Rudolf Ilg, New York/USA, am 1. den 68.  
 Ilse-Doris Schäffler geb. Mayer, Grünwald, am 2. den 59.  
 Sophie Halter geb. Küffner, Rohbach, am 3. den 68.  
 Magdalena Kemle geb. Schmidt, Emmendingen, am 3. den 62.  
 Karl Kresser, Pulheim, am 3. den 69.  
 Katharina Brücker geb. Hild, Uhingen, am 4. den 74.  
 Rudolf Gaubatz, Canada, am 4. den 53.  
 Karl Kalenbach, Albstadt, am 4. den 68.  
 Katharina Nesković geb. Jung, Bietigheim, am 4. den 63.  
 Elisabetha Reiter geb. Zimmermann, Stutensee, am 4. den 73.  
 Katharina Reiter geb. Kampf, Bielefeld, am 4. den 82.  
 Katharina Adam geb. Schüssler, Pfullendorf, am 5. den 67.  
 Filipp Bohland, Gosheim, am 5. den 62.  
 Theresia Bohland geb. Kampf, Albstadt, am 5. den 60.  
 Christine Kitzberger geb. Weidle, Linz/Österr. am 5. den 63.  
 Walter Schmidt, Nickelsdorf/Österr., am 5. den 48.  
 Katharina Stehle geb. Kampf, Radolfzell, am 5. den 78.  
 Martin Göttel, Bietigheim, am 6. den 84.  
 Fritz Zimmermann, Graz/Österr., am 6. den 69.  
 Magdalena Bayer geb. Bohland, Rheinau, am 10. den 70.  
 Franz Gall, Grabenstetten, am 10. den 69.  
 Theresia Mallinger geb. Ilg, V.-Schwenningen, am 10. den 69.  
 Katharina Schmidt geb. Göttel, Nickelsdorf/Österr., am 10. den 86.  
 Filipp Bohland, Göppingen, am 11. den 69.  
 Georg Dapper, Lohhof, am 11. den 57.  
 Franz Fissler, Köln, am 11. den 57.  
 Juliana Hampel geb. Schmidt, Argentinien, am 11. den 64.  
 Franziska Rainer geb. Reiter, Tenneck/Österr., am 11. den 72.  
 Erich Hahn, Zimmern, am 12. den 47.  
 Johann Kemle, Oberdisingen, am 12. den 62.  
 Katharina Reder geb. Sperzel, Schwäb.Hall, am 12. den 71.  
 Peter Schmidt, Elmshorn, am 12. den 88.  
 Christine Sattelmayer geb. Weidle, Albstadt, am 13. den 84.  
 Elisabetha Dörner geb. Bitsch, Harthausen, am 14. den 70.  
 Helene Linberger geb. Kewitzki, Hersbruck, am 14. den 51.  
 Josef Bujtor, Sydney/Australien, am 15. den 62.  
 Peter Gaubatz, Ueckermünde, am 15. den 69.  
 Friedrich Gaubatz, Ebgingen, am 15. den 64.  
 Elisabeth Hell geb. Gleich, Velbert, am 15. den 68.  
 Elisabetha Hild geb. Harich, Rottweil, am 15. den 69.  
 Friedrich Bujtor, Albstadt, am 16. den 64.  
 Susanna Harich, Linz/Österr., am 16. den 70.  
 Katharina Müller geb. Henke, Biesingen, am 16. den 77.  
 Magdalena Wenz geb. Zimmermann, Möglingen, am 16. den 72.  
 Anna Besecke geb. Gaubatz, Dessau, am 17. den 64.  
 Katharina Gaubatz geb. Göttel, Singen, am 17. den 72.  
 Christine Zimmermann geb. Harich, Albstadt, am 17. den 77.  
 Ludwig Kopp, Weil der Stadt, am 18. den 69.  
 Ferdinand Reiter, Pliezhausen, am 18. den 57.  
 Michael Reiter, Albstadt, am 18. den 54.  
 Christian Bender, Allensbach, am 19. den 81.  
 Elfriede Poser geb. Bender, Bodelshausen, am 19. den 51.  
 Elisabeth Schiessler geb. Koch, Nickelsdorf/Österr., am 19. den 64.  
 Jakob Bohland, Reutlingen, am 20. den 68.  
 Katharina Henke geb. Harich, Hohenacker, am 20. den 60.  
 Jakob Schneider, Pforzheim, am 20. den 58.  
 Juliana Stehle geb. Huber, Alzey, am 20. den 73.  
 Margarethe Heinrich geb. Bender, Anthering/Österr., am 21. den 77.  
 Adam Siraki, Albstadt, am 21. den 59.  
 Peter Kemle, Emmendingen, am 22. den 70.  
 Katharina Mayer geb. Jung, Mettmann, am 22. den 81.  
 Elisabetha Schäffer geb. Bender, V.-Schwenningen, am 22. den 65.  
 Susanna Wagner geb. Jahraus, Kirchheim, am 22. den 75.  
 Friedrich Gaubatz, Feldkirchen, am 23. den 75.  
 Johann Schmidt, Dortmund, am 23. den 67.  
 Friedrich Kewitzki, Heimenkirch, am 24. den 64.  
 Friedrich Sattelmayer, Wannweil, am 24. den 60.  
 Margarethe Dapper, München-Lohhof, am 25. den 59.  
 Ilse Schefzik geb. Bohland, Mutlangen, am 25. den 53.  
 Magdalena Schurr geb. Bender, Spaichingen, am 25. den 74.  
 Anna Schneider geb. Huber, Anzing, am 26. den 59.  
 Helmut Bohland, Senden, am 27. den 54.  
 Christina Führer geb. Schmidt, Frichenhausen, am 27. den 71.  
 Johann Kemle, Canada, am 27. den 71.  
 Fritz Meinzer, Viernheim, am 27. den 62.  
 Josef Schmidt, Fischenlangenwang, am 27. den 69.  
 Magdalena Stehle geb. Siraki, Peißenberg, am 27. den 62.  
 Juliana Weismann geb. Röhm, USA, am 27. den 73.  
 Elisabetha Fissler geb. Reiter, Waldfischbach, am 28. den 83.  
 Karl Harich, Leopoldsdorf/Österr., am 28. den 83.  
 Robert Kuska, München, am 28. den 62.  
 Katharina Schmidt geb. Bohland, Reutlingen, am 28. den 73.  
 Theresia Huber geb. Küffner, Balingen, am 29. den 83.  
 Peter Kaiser, Schwegenheim, am 29. den 58.  
 Peter Kemle, Oberpaindorf, am 29. den 69.  
 Katharina Bingel geb. Fissler, Tamm, am 30. den 82.  
 Matthias Kampf, Stuttgart, am 30. den 58.  
 Friedrich Schadt, Dusslingen, am 30. den 55.

## Richtungstellungen bzw. Nachträge bisher nicht erfaßter Geburtstage:

Frau Erika Mayer, Graz/Österr., feierte am 11.10.95 ihren 72. Geburtstag.

Frau Franziska Reiter in Bielefeld, wird am 8.2.d.J. 54 Jahre alt.

Hermann Jung, Vrena/Schweden, wird am 17.3. 72 Jahre

und Josef Jung in Hagen am 28.6. 69 Jahre alt.

Nicht Frau Anna Rif geb. Güldner, sondern Frau Anna Güldner wurde in Hallein/Österreich am 21. 75 Jahre alt.

## „Boten“-Rückläufe:

Martin Bender, Manforter-Luisen Str. 10  
51373 Leverkusen

Christine Fiel, Köstner Str. 11  
74321 Bietigheim-Bissingen

Karl Güldner, Bartoszy Gtowackiego 27/40  
85-614 Bydgoszcz/Polen

Immanuel-John Grailing  
Shel Bourne Str. 7031  
Philadelphia, PA 19111 / USA

Friedrich Harich, Allemannenstr. 13  
78040 Vil.-Schwenningen

Horst Jung, 6-18 Danley St. Mona  
Vale 2103 NSW / Australien

Martin Kewitzki, 9127 Hersbruck

Anna Köhler, Lorenzgasse 39  
A 2700 Wiener Neustadt

Julianne Mellenthin  
35-80 E. Jefferson Mt.  
Clemens Mich. 48043 / USA

Elfriede Pankratz, Lerchengang 12  
A 4020 Linz Puchenua/Österreich

Susann Wenk, Melanchthonstr. 12  
38118 Braunschweig

Philipp Zimmermann, Feldkasslerweg 88,  
50769 Köln

## Spenderliste vom 20.10.1995 – 11.02.1996

Brücker Hans Breitenbach  
Botnar Hedwig München  
Kühnherich Karolin Viersen  
Kendel Elisabeth Waiblingen  
Birk Franz Dußlingen  
Dekold Josef Rangendingen  
Stehle Elisabeth Singen  
Kemle Peter Emmendingen  
Schubert Joh.u Anna Beilstein  
Eberle Kath.u Ernst Kempten  
Schmidt Hans Kirchheim/Teck  
Kehl Julianne V-Schwenningen  
Fissler Johann V-Schwenningen  
Stehle Daniel u.Frau Pimmasens  
Dapper keine w.Angaben  
Spahr Gisela/Julianne Frankfurt/M  
Penz Christine Furtwangen  
Schneider Franz Albstadt  
Wenzel Elisabeth Frickenhausen  
Fetter Wilhelmine Balingen  
Kewitzki Adam Leutkirch  
Fissler Liselotte+Horst Nürtingen  
Eberle Johann Ölbronn  
Bleicher Jos.+Magdalena Ingelheim  
Schüssler Julianne Beilstein

Gaubatz Katharina k.w.Angaben  
Stein Katharina/Harich K.lautern  
Fissler Maria Adelberg  
Stein J. Albstadt  
Zimmermann Philipp Köln  
Schneider Jos.u Elisabeth Vilingen-  
Schwenningen  
Polichnei Katharina Kirchen  
Hoffmann Friedrich Pliezhausen  
Mayer Martin Gosheim  
Gleich Jakob+Christine Reutlingen  
Zimmermann Marg.Haltern-Sythen  
Machutt Margarethe Hagen  
Wirag Elisabeth Ispringen  
Scheuermann-Schüssler k.w.Angaben  
Nitsch Ferdinand Singen  
Baumung Friedrich Altrip  
Bender Margarethe Laichlingen  
Huber Theresia Balingen  
Winter Karoline Karlsruhe  
Schneider Marhias V-Schwenningen  
Deutsch Simon Feldkirchen  
Hemmert Franz Parsdorf  
Paulus Julianne Feldkirchen  
Wittig Eckhard+Helga Roesrath

Scholler Maria Albstadt 1  
Schenzinger Obrigheim  
Reppmann Katharina Reutlingen  
Menches/Raff Christl Frickenhausen  
Höfler Elisabeth Hanover/Badenstedt  
Fissler Franz Köln  
Friedrich Dorothea Ulm  
Harich Johann Kandel  
Rosic Karolin V-Schwenningen  
Baronka Karmel Bietigh.Bissingen  
Stehle E. Lindau  
Becker Karl Tamm  
Kampf Georg Neu-Isenburg  
Bitsch Elisabeth Kirchheim  
Mojse Franz Berlin  
Ritzmann Peter Eisingen  
Harich Daniel Parsdorf  
Kalenbach Johann Albstadt  
Bitsch Franz Karlsruhe  
Schick Andreas+Maria Zimmern  
Kirchner Christof Schwaigen  
Gleich Peter Feldkirchen  
Klaus Julianne Nister  
Kemle artrun Ravensburg  
Wittig Erna k.w.Angaben

Schwalm Jakob Markt-Schwaben  
 Müller Katharina Dettenhausen  
 Bildersheim Magdalena k.w.Angaben  
 Bingel Katharina Tamm  
 Kapper Anna Oldenburg  
 Schau Erika k.w.Angaben  
 Glaser Christine Donaueschingen  
 Raff Friedrich+Barbara m.Neuj.Wüsche  
 Scholler Fr.Albstadt  
 Schmidt Susanne Leonberg  
 Eder Philipp Ebenfurth  
 Kufner Helene k.w.Angaben  
 Rehmann Karl Balingen  
 Kemle Katharina k.w.Angaben  
 Meng Karl Hildritzhäuser  
 Dapper Anton Albstadt 2  
 Wechselberger Math.+El Schwaigen  
 Hahn Philipp Zimmern  
 Kratz Susanne Traun  
 Stroelin Katharina Balingen  
 Häuser Eva Schwegenheim  
 Harich Karl Herrenalb  
 Arsenov Weselin+Julianne Frankenthal  
 Schelk Johann Berlin  
 Weidle Elisabeth Pirmasens  
 Bender Susanne Wehr  
 Bohland Katharina k.w.Angaben  
 Harich Elisabeth Reutlingen  
 Hübsch Helene Dachau  
 Schüssler Maria Albstadt  
 Schick Jakob Wellendingen  
 Schneider Philipp+J.Markt-Schwaben  
 Muschong Elisabeth Eching  
 Hoffmann Christian Plietzhausen  
 Gaubatz Philipp Balingen  
 Jung Christine Burladingen  
 Dietrich Erna Heimsheim  
 Pipiorke Elisabeth Horb  
 Reinhard Willy Scarboro Kanada  
 Schick Katharina 72475 Bitz  
 Kemle Johann Castlegar Kanada  
 Schmidt Elisabeth Nickelsdorf/Österr.

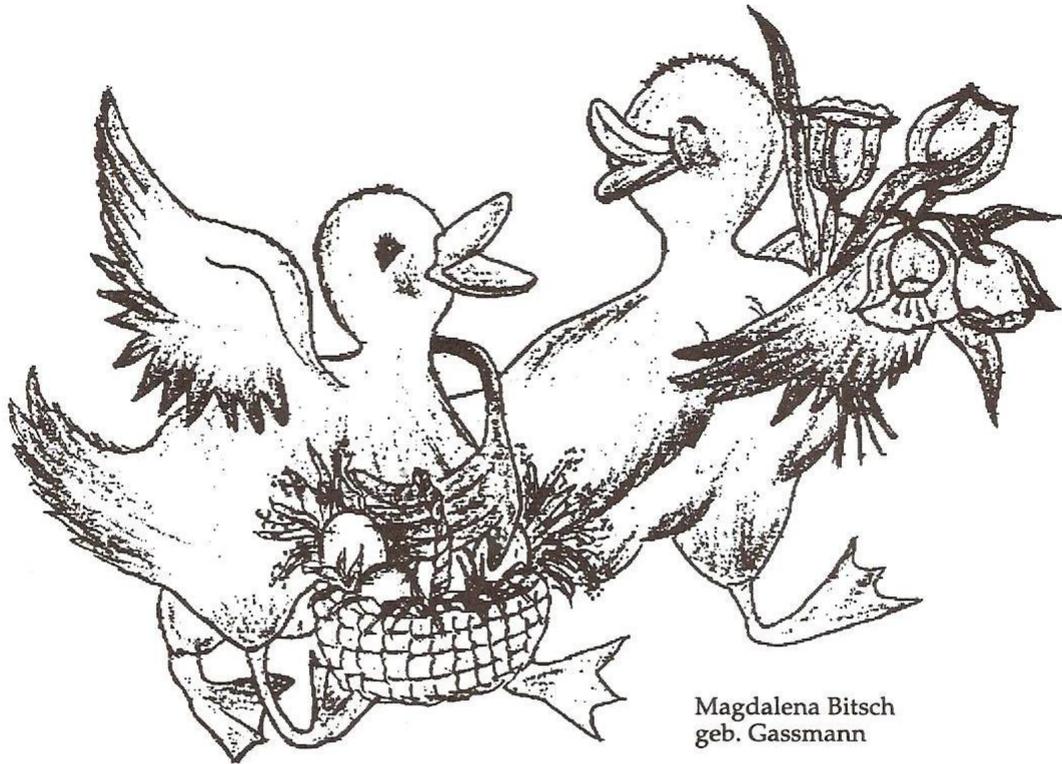
Brücker Katharina UHINGEN  
 Borosch Elisabeth Hildritzhäuser  
 Schindler Johann k.w.Angaben  
 Bender Christian allensbach  
 Bender Otilie Balingen  
 Kampf Elvira Spaichingen  
 Herold Sidonia Rheinstetten  
 Haas Johannes Bad-Reichenhall  
 Botnar Hedwig München  
 Fissler Franz Karlsruhe  
 Rainer Franz+Sepp Tenneck/Österr.  
 Kemle Julianne Tamm  
 Schmidt Franz Bad - Triberg  
 Haas Philipp Bad - reichenhall  
 Bitsch Katharina Leibnitz  
 Gaubatz Jakob Osthofen  
 Majoli Katharina Leverkusen  
 Takac Karoline Ulm-Donau  
 Weigert Karoline Feldkirchen  
 Durst Katharina Balingen  
 Bautz Christine Knittlingen  
 Kalenbach Karl Albstadt  
 Reiter Franz Ötisheim  
 Rehmann Julianne Albstadt  
 Kendel Rudolf Heilbronn  
 Schramm Theresia Gerlingen  
 Wirtl Anna Herzogenaurach  
 Dech Julianne Karlsruhe  
 Bitsch Gisela Tübingen  
 Hartich/Kemle Kath.Kitzbühel / Österr.  
 Bingel Margarethe Deizisau  
 Brikes k.w.Angaben  
 Bitsch Elisabeth V-Schwenningen  
 Göttel Peter Lonsheim  
 Küffner Elisabeth/anna u Juli USA  
 Balansche Christine Skokie USA  
 Kühn Josef Maulbronn  
 Binder Robert+Eleonore Gottmadingen  
 Harich A.Ostpreußenstr.26 FFM  
 Kemle Wendelsheim  
 Gebhardt Elisabeth Vancouver/Kanada

Pfaff Friedrich Poing  
 Stehle Johann k.w. Angaben  
 Eiler Katharina Bodelshausen  
 Stehle Philipp Singen  
 Unleserlich DM 50.00  
 Bohland Johann Ebersberg  
 Rittler Hans Rastatt  
 Hild Michael Rottweil  
 Ambruster Hermann Riede  
 Ilg Johann+Erna München-Mosach  
 Sattelmayer Willy Albstadt 1  
 Jung Theresia Ulm/Donau  
 Jung Valentin Neuenlütke  
 Ertle-Kendel Hedwig Saarbrücken  
 Hügel Karl Villingendorf  
 Schick Maria Warstein-Belecke  
 Heil Heinrich Gaggenau  
 Unleserlich ???? DM 30.00  
 Schwalm k.w.Angaben  
 Schick Franziska Lindau  
 Unselte Katharina Sontheim  
 Dekold/Hügel Anna Rottweil  
 Wald Katharina Ölbronn-Düren  
 Blank Katharina Lippstadt  
 Bitsch Karl Aschheim  
 Dapper Georg+Maria Ludwigsburg  
 Kemle Katharina Weingarten  
 Harich Karl+Magdalena Feldkirchen  
 Kemle Johann k.w.Angaben  
 Birkenhayer Anna Schwegenheim  
 Nebl Josef Plüdershausen  
 Schelk Peter+Ilona Bad-Rappenau  
 Tracht Johanna Mannheim  
 Harich Christian V-Schwenningen  
 Wenzl/Kampf Hanni u. Bruder Kanada  
 Schmidt Christine Mississauga Kanada  
 Bender Philipp Lancaster USA  
 Lacubli Bernhard+Shirli für  
 Bohland Ludwig Schwab-Gmünd  
 70520325 SPK Bielefeld  
 Kemle Christine Abbotsford/Kanada



Magdalena Bitsch  
geb. Cassmann

Liebe Mramoraker Landsleute. Im Namen des HOG Mramorak danke ich für die Spenden und bitte Sie alle doch besser auf den Absender zu achten. Es fällt mir oft schwer zu entziffern, was auf den Überweisungsscheinen steht. In diesem Sinne verbleibe ich und grüße Euch alle auf das herzlichste, Euer Kassenwart Martin Klein



Magdalena Bitsch  
geb. Gassmann

Ostern ist der einzige glaubwürdige Grund zur Hoffnung, die einzige Chance, ein neuer Mensch zu werden. Ostern ist das wegwälzende, umwälzende Ereignis. Ostern geschieht fortwährend, geschieht im Kopf, im Herzen, in den Gedanken, in den Augen – oder gar nicht. Ostern ist: Gott gibt uns ein Zuhause, weist uns den Weg zum Leben mitten durch verseuchtes Gelände. Ostern ist, wo das Vertrauen wächst, daß am Ende alles gut wird.

*Jobst-Heinrich Ubelholde*

Ostern ist Licht im Frühling.

Ostern ist der Tag der Auferstehung Jesu.

Daraus folgert die sinnesfreudige byzantinische Liturgie:

Umarmen wir einander und sagen Bruder und Schwester!

Ostern ist auch Aufbruch aus dem Dunkel der Tage und aus der Nacht der Schuld.

Ostern ist Auferstehung eines jeden, der glaubt.

Ostern ist mitten im Frühling ein Fest des Findens.

*Hans Wallhof*